

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 5.

No. 261.

Montag, den 7. November.

1836.

Inland.

Berlin, 3. November. Se. Majestät der König haben geruht, die Ober-Landesgerichts- und Land- und Stadtgerichts-Assessoren Kältsch zu Dppeln und Herzberg zu Dttmachau zu Land- und Stadtgerichts-Räthen zu ernennen. — Des Königs Majestät haben geruht, die Land- und Stadtgerichts-Assessoren Kessel zu Trebnitz, Westphal zu Schmiedeberg und Reichardt zu Dhlau zu Land- und Stadtgerichts-Räthen zu ernennen. — Der Justiz-Kommissarius und Notarius Behm in Sorau ist in gleicher Eigenschaft an das Land- und Stadtgericht in Kottbus, mit Anweisung des Wohnsitzes in dieser Stadt und Berechtigung zur Prozeß-Praxis in dem Kottbuser Kreise versetzt worden.

Berlin, 4. November. Se. Majestät der König haben dem Kammerer Sr. Königl. des Kronprinzen, Ziech, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen geruht. — Des Königs Majestät haben den Gerichts-Amtmann Bsch zu Heldrungen zum Land- und Stadtgerichts-Rath zu ernennen geruht.

Se. Hoheit der Prinz und Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Karl von Hessen und bei Rhein sind am 1. d. M. nach Darmstadt, und Se. Königl. Hoheit der Prinz August von Württemberg ist nach Stuttgart abgereist.

Angekommen: Der General-Major und Kommandeur der 6ten Division, von Röder, von Torgau. Der Kaiserl. russische General-Major und General-Adjutant von Sumarokoff von Dresden. — Abgereist: Se. Durchlaucht der großherzoglich hessische General-Major, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Fürst August zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg, nach Darmstadt. Se. Excellenz der Wirkliche Geheimrath und Ober-Burggraf von Preußen, Graf zu Dohna-Schlobitten, nach Preußen. Der Ober-Jägermeister und Chef des Hof-Jagd-Amtes, General-Major Fürst Heinrich zu Carolath-Beuthen, nach Schlesien. Der Kammerherr, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königl. Schwedischen Hofe, von Brockhausen, nach Stockholm.

Ein Gegenstand der Aufmerksamkeit und Bewunderung der Fremden ist gegenwärtig die nun bald vollendete große Nikolai kirche zu Potsdam, unmittelbar am K. Schlosse gelegen. Prachtvoll ist die Altarhalle mit dem auf goldenem Grunde angebrachten Gemälde der Evangelisten und Apostel in Lebensgröße; es ist ein sehr gelungenes Werk eines Berliner Künstlers, Namens Rosenthal.

Schweidnitz, 3. November. Daß hiesige Stadt auch bei dem diesmaligen Erscheinen der Cholera in der Provinz von diesem Uebel heimgesucht wurde, ist mit mancherlei Uebertreibungen auswärts bekannt geworden, und wir halten uns daher verpflichtet, nachstehende amtliche Mittheilung zu veröffentlichen:

Seit dem 1sten d. M. ist kein neuer Erkrankungsfall in hiesiger Stadt vorgekommen; heute haben wir das letzte Opfer der Krankheit begraben und sämtliche Kranke sind als genesen gemeldet worden, so daß die Stadt von heute ab frei von der Epidemie erklärt werden kann.

Im Zeitraume vom 12. Oktober, an welchem Tage der erste Krankheitsfall sich im hiesigen königlichen Korrektionshause ereignete, bis zum 31sten gedachten Monates, wo die letzten Erkrankungen erfolgten, sind zusammen 115 Personen hierorts erkrankt und davon 43 Kranke verstorben. Von letzteren haben 6 der hiesigen Garnison, 27 der Civil-Gemeinde und 10 der hiesigen Besserungs-Anstalt angehört.

Die Sanitäts-Kommission.

Deutschland.

München, 28. Oktober. Nach glaubwürdiger Angabe über den Stand der Brechruhr-Kranken war derselbe heute folgender: 11 Personen vom vorigen Tage — wozu heute 10 neue gekommen sind, zusammen 21. Gestorben waren im allgemeinen Krankenhause zwei und im Militär-Spital einer. Sämmtliche Aerzte sind angewiesen worden, diejenigen, welche von dieser Krankheit befallen und von ihnen behandelt werden, täglich der Polizei-Behörde anzuzeigen. Man sieht übrigens aus obiger Angabe, daß im Verhältnis unserer großen Bevölkerung die Anzahl der Erkrankten sehr unbedeutend, und bei der aufmerksamen Fürsorge der obersten Behörden ein allgemeine Verbreitung des Uebels kaum zu befürchten ist.

Oesterreich.

Wien, 2. Novbr. (Privatmitth.) Wie bereits während der Anwesenheit des Königs von beiden Sicilien gemeldet wurde, so ist die Vermählung dieses Fürsten mit der liebenswürdigen, ächt deutsch erzogenen Erzherzogin Theresia, Tochter S. K. Hoh. des Erzherzogs Carl und der verstorbenen Erzherzogin Henriette von Nassau-Walburg, Schwester des regierenden Herzogs, entschieden und festgesetzt. Die Vermählung wird im Monat Februar allhier vollzogen, und da S. M. der König bei seiner Abreise versprochen hatte, im künftigen Jahr nach Wien zu kommen, so vermuthete man, daß S. M. der erl. Bräutigam zu diesem Zeitpunkt selbst allhier eintreffen werde, um die neue Königin, eine Zierde der deutschen Prinzessinnen, abzuholen. Allein, da seit drei Tagen S. K. H. der Prinz von Salerno, welcher diese Woche mit seiner Familie nach Neapel zurückreisen wollte, seine Reise nach Eintreffen eines Kuriers aus Neapel eingestellt hat, und noch bis Februar hier bleibt, so vermuthet man, daß der König in Betracht der jetzigen Zeitumstände, die Vermählung per Procura durch seinen Oheim feiern lassen dürfte. Die Erzherzogin Braut ist allhier allgemein geliebt und verehrt, und die Meinung ist eine öffentliche, daß ganz Deutschland durch die Entfernung dieser gemüthlichen hochgebildeten Prinzessin einen herben Verlust erleidet. Italien darf stolz sein, eine solche Fürstin zu erhalten. Was die französischen Blätter seit drei Monaten veranlaßt haben mag, den König von Neapel mit einer Prinzessin des Hauses Orleans vermählen zu lassen, dies mag seinen eigenen Grund haben. — Es heißt, daß die Direktion des Münzen- und Antiken-Kabinetts mit dem Mineralien-Kabinet vereinigt werden soll. Der berühmte Graf Moritz Dietrichstein hat einstweilen die Direktion beider Kabinette übernommen. — Unfre Börse behauptet ihren Standpunkt fortwährend auf dem solidesten Fuß und die Neigung zum Steigen aller österreichischen Papiere bleibt vorherrschend, obgleich man in kurzem von den Pariser und Londoner Börsen, welche wegen der spanischen und portugiesischen Papiere große Verluste erlitten haben müssen, keine günstigen Börsen-Berichte erwarten kann. Alles läßt von dort am Jahres Schluß eine Krisis erwarten. — Aus Triest wird vom 29. Oktober endlich das gänzliche Aufhören der Cholera gemeldet.

Großbritannien.

London, 28. Oktober. Der Kurier bedauert es sehr, daß der Fürst Esterhazy, wie man vernehme, nur nach London gekommen sei, um sich dem Könige und dem Hofe zu empfehlen und dann England, wo derselbe seit zwanzig Jahren Votschafter gewesen und sich allgemeine Liebe und Hochachtung erworben, für immer zu verlassen. — Der Observer sagt: „Wir vernehmen, daß die Minister sich in der ersten Hälfte des Novembers in London versammeln werden, um sich reiflich über die Bills, welche dem Parlamente in der nächsten Session vorzulegen sein möchten, zu berathen. Wir glauben, daß sich darunter auch eine zur Befreiung der Dissenters von der Kirchensteuer befinden wird.“

Die Zeitungen enthalten eine Menge von Details über die letzten blutigen Vorfälle bei Zehnten-Eintreibungen in Irland, unter Anderem einen Bericht des Zehnten-Kommissars Herrn Ryan selbst, der den Unter-Sheriff, Herrn Duckett, um Beistand bei der Exekution zu Dunkerrin ersucht hatte, den er aber, eines dabei vorgefallenen Verfehens wegen, nicht erhielt. In diesem Bericht heißt es: „Als wir an Ort und Stelle anlangten, ertönte von allen Seiten das Geschrei: „Zehnten, Zehnten!“ Das Gesindel versammelte sich in großer Anzahl auf den umliegenden Hügel und bildete eine Masse von mehren Tausenden. Unsere Partei bestand aus 5 Mann Polizei, meinem armen Hogan und mir. Natürlich wurden wir also ganz umringt und über vier Stunden lang mehrmals mit Steinwürfen angegriffen. So oft wir zurückkehren versuchten, empfing uns immer wieder ein neuer Steinhagel. Sie können sich denken, wie sehnlich wir den Sheriff erwarteten, von dem wir Hilfe gegen unsere Bedränger hofften, die zu wiederholtenmalen schrieen, der Polizei wolle man nichts thun, aber weder ich noch mein Gehülfe sollten lebend vom Plage kommen. Ungefähr 20 Minuten nach 2 Uhr, da wir alle Hoffnung aufgegeben hatten, daß der Sheriff noch erscheinen würde, lud die Polizei ihre Gewehre, und ich ritt den Mördern entgegen. Sie ließen mich ganz nahe herankommen, die Handvoll wackerer Polizei-Soldaten dicht hinter mir, dann aber trieben sie uns auf einen anderen Haufen zurück, der sich in unserem Rücken zusammengedrückt hatte. Wir rückten abermals vor, und die Menge wich. Zu gleicher Zeit wurden wir aber von denen hinter uns fortwährend mit Steinen beworfen, und man trieb uns wie zur Schlachtbank vor sich her. Als wir die Dubliner Straße erreichten, schloß sich

noch ein Haufen unseren Verfolgern an, und man stürzte mit fürchterlichem Gebrülle von allen Seiten auf uns ein. Ein Stein traf mich am Kopf und nahm meinen Hut mit fort; die Polizei wurde zu Boden geworfen, und der arme Hogan grausam ermordet. Auch die Polizei mißhandelte man aufs empörendste und nahm ihr die Waffen weg. Während dieses tödtlichen Kampfs wurden mehre Schüsse abgefeuert, und ich war einige Minuten durch die Steinwürfe so betäubt, daß ich fast vom Pferde gestürzt wäre, in welchem Fall ich gewiß das Schicksal des armen Hogan getheilt hätte: da ich jedoch gut zu Pferde bin, so sprengte ich durch die Masse hindurch und entkam; mein ganzer Körper, Arme und Beine, sind ganz schwarz und blau von Würfeln und Stößen, eine schwere Verletzung habe ich indeß nicht erhalten. Einer der Empörer wurde von einem Polizeifeldboten erschossen, Andere wurden verwundet."

In der Times liest man: „Es bedarf keiner besonderen Erläuterung, daß die Maßregel der französischen Regierung, wonach sie die Bezahlung der Staats-Schuld an die Bewohner der Schweiz verweigert, wenn sie gehörig gewürdigt wird, den französischen Kredit durch ganz Europa stürzen muß. Bisher hatte man immer geglaubt, daß solches Eigenthum durch das Völkerrecht besonders geschützt wäre, und daß die französische Regierung verpflichtet sei, das Eigenthum der Ausländer in französischen Fonds selbst im Falle eines Krieges zu achten, eine Verpflichtung, welche für beide Theile gleich nothwendig ist, und ohne welche Frankreich nie die finanziellen Schwierigkeiten, in denen es sich nach dem Acherer Kongresse befand, hätte überwinden können. Wir glauben, daß, wo diese Maßregel bekannt wird, sie bei fremden Staats-Gläubigern die Neigung erzeugen muß, ihre französischen Schuld-Verschreibungen zu verkaufen, und daß, wenn man sie nicht bald zurück nimmt, kein Ausländer mehr französische Fonds behalten wird.“ — Es ist eine bemerkenswerthe Thatsache, daß die hiesige Bank jetzt zu gleicher Zeit von verschiedenen Geschäften fünf verschiedene Zinsen nimmt, nämlich von den Schatzkammerscheinen $2\frac{1}{4}$ pCt., von Vorschüssen an die Provinzial-Banquiers, die keine Noten ausgeben, 3 pCt. von Vorschüssen an die London- und St. Katherine-Docks $3\frac{1}{2}$ pCt., auf Grund-Hypotheken 4 pCt. und von Wechseln und anderen Darlehen 5 pCt. Wahrscheinlich ist noch bei keiner Bank, die je in der Welt existirte, etwas Ähnliches vorgekommen. — Am vorigen Sonnabend sind zum ersten Male die Anweisungen auf Cuba, mit welchen die spanische Regierung die den 1. November fällig werdenden Zinsen bezahlen will, hier in den Handel gekommen. Sie wurden zu 4 Schillinge das Pfund Sterling verkauft, also mit einem Verluste von 80 pCt.

Frankreich.

Paris, 28. Oktober. Der König der Belgier hat gestern Abend um 7 Uhr Paris verlassen, um nach Brüssel zurückzukehren. — Der Herzog von Nemours ist am 25. d. M. um 9 Uhr Abends durch Lyon gereist. Seine Ankunft daselbst ward durch eine Artillerie-Salve verkündet. Er hat sich gar nicht in Lyon aufgehalten und nicht einmal während des Wechsels der Pferde den Wagen verlassen. — Herr Raynouard, Mitglied der Französischen Akademie, ist gestern hier selbst mit Tode abgegangen. Man glaubt, daß Herr Molé als Kandidat für die dadurch erledigte Stelle in der Akademie aufzuziehen wird.

Der National enthält heute ein Schreiben aus London von einem der aus Doullens entsprungenen politischen Gefangenen, worin ausführliche Details über die Art, wie die Entweichung bewerkstelligt worden ist, gegeben werden!! —

Aus Cambrai meldet man ein Seitenstück zu der Geschichte Dufavel's: „Am 19. d. M. grub Baptiste Metaffe in Honnechy, dicht bei Cambrai, einen Brunnen; derselbe hatte schon 86 Fuß Tiefe und Metaffe befand sich seit ungefähr 20 Minuten unten, als die Seilhalter bemerkten, daß er zu arbeiten aufgehört hatte. Erstaunt darüber, riefen sie ihn zu verschiedenenmalen. Keine Antwort. Bald indessen vernahm man dumpfes Stöhnen. Kein Zweifel mehr, Metaffe ist durch die Entwicklung mephitischen Gases seiner Sinne beraubt und muß rettungslos unkommen, wenn man ihm nicht schleunige Hilfe schafft. Einer der Arbeiter, Louis Delattre, ein junger Mann von 21 Jahren, läßt sich in den Brunnen hinab, kaum unten angekommen, fühlt er seine Sinne schwinden. Er verlangt laut, daß man ihn wieder hinaufziehe, und erscheint bleich und mit entstellten Zügen auf der Oberfläche. Metaffe hatte mittlerweile vollkommen die Besinnung verloren und gab kein Lebenszeichen mehr. Unterdessen hatte sich das Gerücht von dem Unglücksfall verbreitet; man eilt von allen Seiten herzu, um Hilfe zu leisten, aber bei dem Anblick der Gefahr bebte Jeder zurück. Nur Louis Delattre, der sich kaum von seiner Ohnmacht erholt hat, will zum zweiten Male die Rettung seines Kameraden versuchen. Er versteht sich mit Stricken und läßt sich hinab. Der Zustand des Metafte hatte sich noch mehr verschlimmert. Delattre versucht vergebens, ihm einige Tropfen Brantwein einzusflößen, der krampfhaft geschlossene Mund läßt sich nicht öffnen; er begnügt sich damit, ihm Schläge und Gesicht einzuzureiben und nimmt dann alle seine Kräfte zusammen, um den Körper aufzubeugen und ihn mit einem Stricke zu umgürten. Vergebener Versuch! Die Kräfte verlassen den kühnen Delattre und man zieht ihn gänzlich erschöpft wieder herauf. Jede Hoffnung zur Rettung scheint nun verschwunden. Auf die dringenden Bitten eines herbeigeeilten Municipal-Rathes und des Pfarrers von Honnechy entschließen sich endlich zwei Männer, die Rettung zu versuchen. Sie heißen François und Boffeaur. Sie finden Metaffe sterbend, befestigen ihn eiligst an das Seil, mit dem sie hinabgelassen worden waren und lassen ihn hinaufziehen, während sie unten die Rückkehr des Seils abwarten. Er war ohne Bewegung, ohne Athem, ohne die leiseste Spur von Leben. Während man ihn auf alle mögliche Weise ins Leben zurückzurufen sucht, ist das Seil schon wieder hinabgelassen, um seine beiden Befreier hinaufzuziehen. Dem Boffeaur allein, der mehr Kräfte behalten hat, gelingt es, sich desselben zu bemächtigen. François wird ohnmächtig, sein Körper sinkt zusammen und er liegt nun seinerseits besinnungslos in der Tiefe des Brunnens. Der Tod hat nur seine Beute geändert, und diesmal scheint sie ihm gewiß; denn wer wird, nach so furchtbaren Versuchen, es wagen, sich abermals hinabzulassen? Was ist zu thun? Die Augenblicke sind kostbar, aber der Schrecken ist allgemein. Plötzlich erscheint Bayeux-Bernet, ein Familienvater,

etwa 50 Jahr alt, aber von kräftigem Körperbau. — „Und Deine Familie!“ ruft man ihm zu, als man seine Absicht wahrnimmt. In seinem edlen Vorsatze beharrend, zeigt er auf den Brunnen, wo François einem gewissen Tode entgegengeht, bemächtigt sich mit Umsicht und Kaltblütigkeit des Seils und läßt sich in den Abgrund hinab. Fünf Minuten vergehen, fünf lange, mütterliche Minuten! Endlich wird das Signal gegeben, man zieht das Seil und an der Mündung des Brunnens erscheinen zwei Körper: Bayeux-Bernet, den ohnmächtigen François in seinen Armen haltend! Er sowohl, wie Metaffe waren nach Verlauf von 8 Stunden durch die Sorgfalt der Ärzte wieder ins Leben gerufen.“ (Alle Phrasen und Lobsprüche müssen im Angesichte solcher Thatsachen kalt erscheinen.)

An der heutigen Börse herrschte im Ganzen eine trübe Stimmung. Man sprach sehr viel von einem großen Bankerott, bei dem besonders die Unternehmer von Bauten betheiligt sein sollen. Der General D., Bruder eines berühmten Dichters, der an der Spitze einer bedeutenden Fabrik zum Plätten des Zinks stand, hat sich mit einem Passivum von $4\frac{1}{2}$ Millionen für zahlungsunfähig erklärt. — Die Inhaber der spanischen Renten haben heute Morgen, 200 an der Zahl, eine Protestation gegen die Maßregel der spanischen Regierung, in Betreff der Zins-Zahlungen durch Anweisungen auf Cuba, und eine Bittschrift an den König unterzeichnet, worin sie die guten Dienste des französischen Kabinetts der spanischen Regierung gegenüber in Anspruch nehmen. Die Inhaber erklären, bis nach Beendigung des Krieges auf die Zahlung der Zinsen Verzicht leisten zu wollen. Die spanischen Papiere sind heute bis auf $19\frac{3}{4}$ gefallen, da man fürchtete, daß Don Carlos, wenn es ihm gelingen sollte, sich Bilbao's zu bemächtigen, von einigen Regierungen Europas anerkannt werden dürfe.

Spanien.

Madrid, 20. Oktober. In der gestrigen Sitzung der Cortes schlug die Kommission zur Verifizierung der Vollmachten vor, die Wahl des Generals Camba zu annulliren, weil derselbe zugleich die Geschäfte des Kriegsministers versehe und dies dem Artikel 195 der Konstitution zuwider sei. Herr Arguelles bemerkte hierauf, daß der General Camba nicht wirklicher Kriegsminister sei, sondern nur die Geschäfte desselben interimistisch versehe; aber Herr Salva erwiderte, daß die Konstitution sich hier ganz bestimmt ausdrücke, und es sei gefährlich, durch unbegründete Spitzfindigkeiten den Sinn derselben verdröhen zu wollen. Wenn der General Camba Deputirter bleiben wolle, so müsse er seine Entlassung als Minister einreichen. Die Wahl desselben wurde daher für ungültig erklärt und die Sitzung aufgehoben. — Man versichert, daß in der Thron-Rede die Begründung einer ersten Kammer angekündigt werden soll, deren Mitglieder nicht mehr „Proceres“, sondern „Pairs“ genannt werden sollen. Die eine Hälfte der Pairs würde hiernach von der Königin ernannt, die andere dagegen von der zweiten Kammer vorgeschlagen werden, worauf die Königin dann aus je drei Kandidaten einen zu wählen hätte. — Es ist hier das Gerücht verbreitet, daß Gomez in Extremadura eingebunden sei, um auf Trujillo zu marschiren. Dies ist um so wahrscheinlicher, da die Kuriere aus Portugal und Extremadura ausgeblieben sind. — Der Kurier aus Andalusien ist noch immer nicht angekommen; man schreibt dies dem Umstand zu, daß Palillos den Paß Despenaperos besetzt hat.

Der Courier français meldet nach einem Schreiben aus Madrid, daß der neue französische Gesandte seit seiner Ankunft in jener Hauptstadt mit verschiedenen Widerwärtigkeiten zu kämpfen gehabt habe. Zuerst sei sein Sekretär, Herr Caze, dem schon früher der Aufenthalt in Madrid verboten worden, sogleich aufgefordert, die Hauptstadt zu verlassen. Dann habe der Graf Latour-Maubourg, unmittelbar nach seiner Ankunft, um eine Privat-Unterredung mit der Königin gebeten, sei aber von dem Konseils-Präsidenten benachrichtigt worden, daß diese Unterredung nur in Anwesenheit der Minister stattfinden könne. Der Gesandte habe, unter dem Vorgeben, daß er ein eigenhändiges Schreiben seines Souverains zu überreichen hätte, auf seiner Forderung bestanden, sich aber einer wiederholten Weigerung des Herrn Calatrava fügen müssen, worauf er denn in öffentlicher Audienz der Königin vorgestellt worden sei. — Der Graf von Latour-Maubourg hat seine öffentliche Antritts-Audienz bei der Königin bereits gehabt. Die Anrede des Botschafters so wie die Antwort der Königin sind voll zierlicher und freundlicher Worte. Am 18ten will man nach einer Mittheilung der Revista zu Madrid vielfach den Ruf: „es lebe Don Carlos gehört haben.“

*(Kriegsschauplatz.) Bilbao, dessen projektirte Belagerung wir in unserer letzten Privatmittheilung aus Paris meldeten, soll am 24ten v. M. von den Karlisten genommen worden sein. Die Nachricht hat zwar keine Wahrscheinlichkeit, es müßte denn die Stadt sofort kapitulirt haben (am 22. war nämlich Eguia mit dem Belagerungsgeschütze noch in Durango), dennoch will man darin eine günstige Vorbedeutung für die Karlisten finden. Die Christinos sind also wieder vielfach bedrängt. Gomez haust noch immer in Andalusien, im Norden ist ihre Macht schwach, (die Regierung muß ihr Bischen Geld der Fremden-Legion auszahlen), und ihre Stellung zu Frankreich scheint sich überhaupt ungünstig zu gestalten. (s. oben Madrid und die Pariser Börse). In Betreff des Vorganges bei Bilbao liest man: „Die Karlisten scheinen jetzt lebhafter als je den Wunsch zu hegen, sich einer Stadt von einiger Bedeutung zu bemächtigen, um daselbst ihre Verwaltung auf eine dauerhafte Weise zu errichten. Sie haben zu dem Ende ihre Augen auf Bilbao geworfen, eine reiche Handelsstadt, die man auf 12,000 Seelen schätzt, und deren Garnison in diesem Augenblicke mit der Einwohnerschaft uneins ist. Die Christinos verharrten bei allen Vorbereitungen zu jener Belagerung in einer vollständigen Unthätigkeit. Die Trup-

*) Bei dem Mangel an politischen Ereignissen erzählt man sich in Paris wunderbare Geschichten von dem Lärm, welchen die abgehenden Mönche einer alten Abtei in der Vorstadt St. Antoine allmählich machen. Politische Nachforschungen haben nämlich die Ursache des unterirdischen Geräusches — etwa heimliche Waffen- oder Münzen-Fabriken — nicht entdecken können, und die Neptunisten und Vulkanisten unter den Naturforschern sind mit ihren Hypothesen auch nicht glücklicher gewesen. Wahrscheinlich wird Paris bald untergehen!

pen sind so demoralisirt, daß man es nicht wagt sie gegen den Feind zu schicken. Zwischen dem Oberlieutenant Conrad von der Fremden-Legion und dem General Lebeau ist ein sehr lebhafter Zwist ausgebrochen. Der General Harispe hat einen seiner Adjutanten abgeschickt, um jene beiden Offiziere wo möglich zu versöhnen."

Portugal.

Lissabon, 16. Okt. Die Herzöge von Palmella und von Terceira, nebst mehren von den Pairs, die die bekannte Protestation unterzeichneten, haben sich nach Cintra zurückgezogen und dort einen Heerd von Intriguen gegen die jetzige Regierung organisiert. Es soll ihnen schon gelungen sein, Einverständnisse mit dem 5ten Linien-Regimente anzuknüpfen, aber das Ministerium, von diesen Umtrieben in Kenntniß gesetzt, habe jenes Regiment nach Algarbien verlegt und Nationalgarden abgesandt, um die dissidirenden Pairs zu verhaften. Der Korrespondent fügt hinzu, daß Lord Howard de Walden Alles aufgeboten habe, um den Plan des Herzogs von Palmella zu fördern, und Schritte gethan habe, um die Verhaftsbefehle gegen den Herzog und seine Freunde zurücknehmen zu lassen; aber es scheint, daß der Kredit des Englischen Gesandten in diesem Augenblicke sehr gering in Lissabon ist, indem die Einwohnererschaft einen entschiedenen Haß gegen Alles, was den Namen Engländer trägt, an den Tag legt.

(Franz. Bl.)

Niederlande.

Haag, 29. Okt. Gestern um zwei Uhr wurde die Sitzung in eine geheime verwandelt, in welcher der Minister des Auswärtigen verschiedene, auf unsere auswärtige Politik bezügliche Mittheilungen machte. Hinsichtlich des Inhalts derselben ist den Kammer-Mitgliedern das strengste Stillschweigen anempfohlen worden; nur so viel verlautet, daß wir, jenen Mittheilungen zufolge, noch für's Erste nicht hoffen dürfen, unsere Verhältnisse nach Außen hin definitiv regulirt zu sehen. — Auch die erste Kammer hatte gestern eine geheime Sitzung, in welcher der Minister der auswärtigen Angelegenheiten dieselben Mittheilungen machte.

Schweiz.

Bern, 28. Okt. Im hiesigen Verfassungsfreund liest man: „Die Arbeiten der Tagsatzungs-Kommission werden in großes Geheimniß eingehüllt. Dem Bernernehmen nach sind die Herren Monnard und Maillardoz mit der Redaktion zweier von einander unabhängiger Antworts-Entwürfe mit der Kommission wird dann wählen. Man darf sich der Ueberzeugung hingeben, daß diese in ihrem Beginne so drohende Verwicklung friedlich ausgeglichen wird, ohne daß der Ehre der Nation etwas vergeben wird. — Eine in diesem Augenblicke nicht unwichtige Formfrage ist die: Soll die Tagsatzung ihre Erklärung durch den Gesandten, Herzog von Montebello, an den König der Franzosen bringen, oder durch eine eigene Gesandtschaft? Wir glauben, daß der erstere Weg einzuschlagen ist. Zwar hat der französische Gesandte allen diplomatischen Verkehr abgebrochen, bis die Schweiz Frankreich Genugthuung gegeben; er hat aber weder seine Pässe verlangt, noch seinen Aufenthalt gewechselt, und dieses wahrscheinlich, um die Erklärung der Tagsatzung abzuwarten.“

Ein in jeder Rücksicht trauriger Vorfall ereignete sich am 23. Oktober zu Weingreis am Bielersee. Zwei angesehene Familienväter, der eine von Biel, Herr Dr. Nieschang, und der andere von Nidau, Hr. Dachsenbein, Advokat (ein wackerer junger Mann), geriethen bei einem Glas Wein in einen heftigen politischen Wortwechsel, der in persönliche Beleidigungen ausartete. Im Zorn ergriff Dr. Nieschang ein Messer und brachte damit dem Hrn. Dachsenbein eine solche Wunde am Halse bei, daß dieselbe, laut ärztlicher Aussage, absolut tödtlich ist, und der Verwundete ein Opfer derselben werden muß, wenn er es nicht bereits geworden ist. Dr. Nieschang ist nun verhaftet.

Italien.

Neapel, 15. Okt. Die Furcht vor der Cholera hat hier noch nicht sehr abgenommen. Die Sanitätsbehörde hat mehre Aerzte ernannt, die ausschließlich nur Cholera-kränke besuchen dürfen, und zu diesem Zwecke in einem besonders dazu bestimmten Hause von der Welt abgeschlossen wohnen müssen. Werden sie irgendwohin gerufen, so steht ein eigener hermetisch verschlossener Wagen bereit, um sie, von Gendarmen umringt, die Alles aus dem Wege treiben, nach dem Hause des Kranken zu bringen; der Arzt, gehörig geräuchert und in Essig gebadet, ein Stück Kamphor im Munde, in einen langen schwarzen wachsleinenwandnen Mantel gehüllt, in dessen Kapuze Oeffnungen mit Gläsern angebracht sind, begiebt sich bis an die Thür des Kranken, um denselben in gehöriger Entfernung mit Ferngläsern zu betrachten und zu kuriren. Aber diese geisterähnlichen Erscheinungen sind mehr geeignet, einen Gesunden krank, als einen Kranken gesund zu machen. Bei dem Rückzug des Arztes wird dieselbe Vorsicht beobachtet und abermals ein Essigbad und Räucherungen vorgenommen. — Die Sterblichkeit ist in diesem Augenblicke hier außerordentlich gering, was von Vielen als Vorbote der Cholera angesehen wird, aber wohl vielmehr Folge der schönen Witterung, deren wir seit Monaten genießen, und vielleicht auch der durch die Furcht herbeigeführten diätetischen Lebensweise der Einwohner ist.

Italienische Gränze, 21. Oktober. Das junge Italien, welches eine Zeit lang als verschollen angesehen wurde, scheint sich jetzt wieder rühren zu wollen. Es haben sich z. B. verschiedene italienische Flüchtlinge nicht nur eine Zuflucht in Malta zu verschaffen gewußt, von wo aus sie offen und ohne Gefahr gegen die bestehende Ordnung in ihrem Vaterlande arbeiten, sondern sie sollen auch bedeutende Fonds besitzen, um Schiffe mietzen und Unternehmungen wagen zu können, deren Wichtigkeit nicht nach dem gewöhnlichen Maßstabe zu beurtheilen ist. Wer ihnen diese Fonds geliefert, ist nicht mit Zuverlässigkeit bekannt; daß sie aber zum Theil aus England und Frankreich kamen, ist höchst wahrscheinlich. In Malta stehen diesen Unruhstiftern Druckpressen und lithographische Werkstätten zu Gebot, die sie benutzen, um aufrührerische Schriften zu drucken und in Italien zu verbreiten. Es wäre unbegreiflich, wenn das britische Kabinet Machinationen gegen Regierungen befördern wollte, welche mit ihm in Frieden leben und in freundschaftlichen Beziehungen stehen. Dennoch kann es kaum anders sein; man schreibt aus Neapel, daß Schiffe unter englischer Flagge mit dem Transport von italienischen Flüchtlingen beschäftigt

sind, die im mittelländischen Meere herumstreifen, und bald an der Küste Calabriens, bald in Barcelona und andern spanischen Häfen gesehen werden. Sollte diesem Unwesen nicht bald ein Ziel gesetzt werden, so ist davon die Rede, daß alle italienischen Regierungen einen gemeinsamen Schritt in London thun werden, um die britische Regierung aufzufordern, demselben zu steuern. Bei dessen Fruchtlosigkeit würde man vielleicht gegen den englischen Handel nach Italien Repressalien ergreifen. (Allg. Z.)

Miszellen.

(Verdienstliches.) Der Banquier Herr Gabriel Bergsohn hat in Praga auf eigene Kosten eine schöne Synagoge erbauen lassen, welche die Form einer Rotunde hat und der katholischen Kirche in Berlin sehr ähnlich sieht. Der Bau hat dem menschenfreundlichen Unternehmer 80,000 Polnische Gulden gekostet.

(London.) Herr Ferdinand Ries hat seine neue Oper: „Der Abend auf Libanon“ dem Drurylane-Theater übergeben, und wird die sechs ersten Vorstellungen selbst dirigiren.

(Luftballon.) Ein Herr, Namens Baddely, hat zu London einen neuen Ballon erfunden, den er, wie er sagt, durch alle Luftzüge mit der Leichtigkeit eines Bootes auf dem Wasser zu leiten vermag. Mehre Sachkundige haben die Erfindung untersucht und ein günstiges Urtheil darüber ausgesprochen; es heißt, Herr Baddely werde nächstens seine Erfindung praktisch als gelungen nachweisen.

(Schreckliches Beispiel von Hundswuth.) Zu Anfang des Monats Juni d. J. wurde der Rechtspraktikant Eduard Hoffmann zu Georgenthal im Gothaischen von seinem eigenen Hunde leicht ins Ohr gebissen, der, wie sich nachher ergab, die stille Wuth hatte. Der Verwundete wurde ärztlich behandelt und es zeigte sich nichts Verdächtiges in Bezug auf Wasserscheu. Der junge Mann lag seinen Berufsgeschäften so fleißig ob, wie sonst; jedoch will man bemerkt haben, daß er bisweilen etwas in sich gefehrt und kleinmüthig gewesen sei. Donnerstag, den 13. Oktober, also achtzehn Wochen nach dem Bisse, bekommt der unglückliche Mann plötzlich fürchterliche Konvulsionen, Freitags bricht die Wasserscheu aus; jedoch die Krankheit läßt wieder nach und der Patient unterhält sich sehr verständig mit dem anwesenden Arzte, nur bisweilen schreit er laut auf und sagt sodann: „ich möchte doch wissen, warum ich so ganz unwillkürlich schreien muß!“ Indessen es kommt Sonntags kein Anfall wieder, worüber der Kranke im Kreise der Seinigen Abends sehr vergnügt ist. Des Montags Morgens diktiert er seinem Bruder noch Einiges in Bezug auf seine advokatorische Praxis, da auf einmal ruft er: „lösche das Licht aus, ich kann nicht mehr hinein sehen.“ Die Wuth bricht auf eine fürchterliche Weise aus; der Bruder ruft um Hilfe. Das Hauspersonale versammelt sich, aber man vermag nicht, den Wuthentbrannten zu besänftigen. Er jagt alle Anwesenden fort, springt hinterher und riegelt die Thür zu. Einige Sekunden herrscht schauerliche Stille. Plötzlich geschieht ein Schuß; man erbricht die Thüre und findet den Unglücklichen in seinem Blute.

(Zu doppelseitiger Warnung.) Man schreibt aus Marseille: „Am 20. Okt. ereignete sich hier etwas höchst Erschütterndes. Ein Vater züchtigte seine Tochter, ein Mädchen von etwa 18 bis 20 Jahren, wie es nach dem fürchterlichen Schreien schien, äußerst streng und grausam. Das Mädchen, erniedrigt, außer sich, wollte sich in ihrer Verzweiflung zum Fenster hinausstürzen. Doch die Aeltern hielten sie an den Kleidern fest. So hing sie den Kopf vorwärts geneigt, über die Straße hinaus, und zweihundert Menschen waren unten versammelt, voller Entsetzen über das Schauspiel, jedoch ohne zur Rettung des Mädchens etwas thun zu können. Man sah, daß die Kleider des Mädchens zerrissen; noch zweimal packte der Vater, außer sich vor Schreck, zu, doch die Unglückliche stürzte! — In diesem Augenblicke ging der Polizeikommissär des Viertels vorüber. Dieser stürzte hinzu, öffnete die Arme, und mit einem Muth und einer Kraft, die ins Außerordentliche gingen, fing er die Unglückliche auf, so daß sie sich nicht verletzte. Sie flüchtete, halb entkleidet, wie sie war, in ein Nachbarhaus. Der Kommissär folgte ihr, machte ihr beruhigende Vorstellungen, tröstete sie, und vermochte sie endlich zu ihrem Vater zurückzukehren. Dort war alles in Thränen und außer sich; die Eltern glaubten das Mädchen verloren, der Vater raufte sich das Haar, die Mutter war ohne Besinnung, die kleinen Geschwister weinten und schrien durcheinander. Der Kommissär sprach auch hier ernste, wohlwollende Worte der Vater umarmte seine Tochter, und die rührendste Ausöhnung hatte statt.“

Bücherschau.

Godwie-Castle. Aus den Papieren der Herzogin Nottingham. Drei Theile. Breslau, 1836. Verlag von Josef May und Komp.

Walter Scott's geistreiche Weise, im Romane Dichtung und geschichtliche Wirklichkeit geschickt mit einander zu verweben, hat mit Recht die Theilnahme der Leswelt in hohem Grade erregt, und wenn diese Theilnahme jetzt sehr gesunken ist, so mag dies wohl hauptsächlich von den vielen Nachahmern Scottischer Manier herrühren, welche ohne das Talent des geistvollen Briten, doch alle seine Fehler aufgenommen haben. Solcher Fehler giebt es denn freilich auch viele. Jener breiten Detailmalerei nicht zu erwähnen, welche, weit entfernt eine größere Anschaulichkeit zu bewirken, den Leser vielmehr nur seine Unfähigkeit empfinden läßt, alle die kleinlichen Elemente zu einem Gesamtbilde zu vereinen, sei hier nur des großen Mißverhältnisses gedacht, in welchem bei Scott die Dichtung zu dem gegebenen geschichtlichen Stoffe steht. — Nur zu sehr in der That läßt der Dichter es uns merken, daß er selbst sich weit mehr für das Historische als für seine eigene Schöpfung interessirt, und je mehr es ihm vermöge der Lebendigkeit seiner Darstellung gelingt, auch dem Leser ein Interesse für das Geschichtliche einzufloßen, desto dürftiger muß diesem der innerhalb mächtig hervortretender Weltverhältnisse sich abspinnende kleine Liebesroman erscheinen. Ja selbst der von Scott mit großem Erfolg gebrauchte Kunstgriff, durch das geheimnißvolle Dunkel, darin er eine lockere Erfindung so lange als möglich zu hüllen weiß, die Neugier des Lesers in Spannung zu erhalten, dient nur dazu, bei endlich erfolgter Entwicklung um so mehr

das Gefühl der Enttäuschung hervorzuheben, indem der lange genährten Erwartung statt einer wichtigen, weitgreifenden Katastrophe, zuletzt doch nichts dargeboten wird, als die Vereinigung eines halbwüchigen Liebespärchens, an dem sich die großartigsten weltgeschichtlichen Bewegungen verkrümeln. — Unstreitig ist der unmittelbare und wesentliche Stoff des Romans überhaupt das Leben der Familie, wie denn dies in der Romanen-Literatur stets durch die That anerkannt worden ist. Wir erinnern nur an die älteren englischen Romane; und selbst unsere verurtheilten deutschen Familiengemälde sind nicht darum so geringhaltig, weil sie das Familienleben darstellen, sondern weil sie es in seiner größtmöglichen Dürftigkeit auffassen, weil sie die Poesie darin suchen, es aus allem Zusammenhang mit allgemeinen Interessen herauszureißen, und seine ganze Energie auf die ungestörte Erhaltung einer isolirten Existenz hinzurichten; daher denn auch Armuth bei ihnen ein so wichtiges tragisches Motiv ist, und dauerndes Familienglück hauptsächlich durch plötzlich hereinsehneidenden Reichtum bewirkt wird. Ein würdiger Gegenstand für die Poesie ist aber die Familie erst, wenn sie der gemeinen Noth des Lebens durch günstige äußere Verhältnisse entrickt, zu keiner Verzichtleistung auf höheren und feineren Lebensgenuß gezwungen ist. Mannichfaltigere Interessen treten dann in ihr hervor, sie selbst öffnet sich dem, was die Welt bewegt, und ohne sich an das öffentliche Leben anzugeben, nimmt sie doch dessen Wirkung in sich auf, und entwickelt erst so ein in Gesinnung, Charakter und Thatkraft innerlich reiches, wahrhaft sittliches Dasein. Wird nun die Familie in dieser Würde und Bedeutsamkeit Gegenstand dichterischer Produktion, so kann sie nur entweder in bestimmten allgemeinen Beziehungen zu den Mächten des geschichtlichen Lebens festgehalten werden, — wie z. B. der edle Familienkreis, in welchem Wilhelm Meister uns einführt, an Kunst, weltbürgerlicher Erziehung und großartiger Industrie die Bezüge hat, die ihn der Geringheit und Dürftigkeit eines bloß selbstischen Familieninteresses entreißen — oder es muß eine bestimmte, im Leben eines Volkes bedeutsame, geschichtliche Zeit sein, in die der Dichter uns versetzt, und die er am Familienleben reflektirt zu unserer Anschauung bringt. Eben dieser letztere Gedanke liegt nun auch den Scottischen Romanen zu Grunde, konnte in ihnen aber freilich nicht genügend zur Ausführung kommen, weil Scott die Familie durch die allgemeinen Interessen völlig bewältigt, weil er uns nicht die Geschichte durch die Familie hindurch, sondern umgekehrt die Familie nur in der Geschichte, sei es nun als thätiges Organ derselben, oder als leidenden Spielball der Ereignisse erblicken läßt. Es liegt zwar auch in dieser Fassung eine Wahrheit, eine solche jedoch, zu der wir des Dichters nicht bedürfen, die uns die Geschichte selbst auf allen ihren Blättern lehrt. Jene unvergängliche Seite der Familie dagegen, welche alle geschichtlichen Kämpfe und Wirren überdauert, jene in allem Wechsel des mannigfach bewegten öffentlichen Lebens sich unveränderlich erhaltende stille Macht der Liebe, Treue, Innigkeit und heiligen Vertrauens ist es, welche schon an sich gediegene Poesie, auch für die dichterische Behandlung ein unerschöpflicher Stoff ist. Wie trefflich nun dieser Stoff, wenn ein Meister ihn behandelt, sich gestalten läßt, zeigt das Werk, auf welches aufmerksam zu machen, der Zweck dieser Zeilen ist.

Wir werden durch Godwie-Castle mit einer englischen Familie bekannt, deren hoher Rang sie von alter Zeit her in nahe Beziehung zu den Herrschern des Landes gebracht, und zur Theilnahme an der Leitung des Staats berufen hat, so daß die Schicksale des Hauses vielfach durch den Gang der öffentlichen Angelegenheiten, und durch innigere, persönliche Verhältnisse zur Königsfamilie bestimmt werden. Die Personen, die wir kennen lernen, haben an dem Hofe der Königin Elisabeth und ihres Nachfolgers eine bedeutende Stellung eingenommen, und die vertraute Freundschaft zwischen dem Haupte der Familie und dem Prinzen von Wales führt Bewickelungen herbei, welche auf das sonst ungetrübte Familienglück einen düstern Schatten werfen, der sich erst spät zerstreut. Ueber die Begebenheiten selbst enthalten wir uns jedes Berichts, und bemerken von ihnen nur, daß sie ganz geeignet sind, die Theilnahme der Leser in hohem Grade in Anspruch zu nehmen. Desio angelegentlicher möchten wir die poetische Trefflichkeit des Werkes hervorheben. In der That sind darin alle oben an Scott gerügten Fehler auf das glücklichste vermieden. Viele höchst interessante historische Momente treten uns zwar darin entgegen: das letzte Lebensjahr Jakobs I., der sinnlose Uebermuth seines Günstlings Buckingham, die Verhandlungen wegen der Vermählung des unglücklichen Prinzen Karl, Burleigh's und Bristol's gewandte, aber in aller Staatsklugheit den Adel der Gesinnung bewahrende Politik in ungleichem Kampfe mit Richelieu's schleichen, auf Hofintriguen, Weibergunst und Jesuitismus sich stützenden Machinationen — alles dieses und dem ähnliches führt der Verfasser mit dramatischer Anschaulichkeit unsern Blicken vorüber. Dennoch hält er es mit großer Besonnenheit so sehr als möglich im Hintergrunde, und läßt es nur so weit hervortreten, als es unmittelbar auf die Nottingham'sche Familie einwirkt, für welche er unser Interesse ungetheilt in Anspruch nimmt und erhält. In das Stammschloß derselben versetzt er uns gleich beim Beginn der Erzählung, und entfaltet vor uns dessen mannichfach kombinierte, den großen Sinn seiner Besitzer ausprechende Architektur mit so bewundernswürdigem Talent, so ungetrübt von jener das Auge verwirrenden antiquarischen Pedanterie, in welche bei solchem Anlaß Scott so leicht verfällt, daß wir darin völlig heimisch werden. Und welchem herrlichen Menschenkreise begeben wir darin! Die alte Herzogin, eine wahrhaft verklärte, von keinem Erbensschmerz mehr berührbare Gestalt, auf ein abgeschlossenes inhaltreiches Leben mit dem Frieden eines schönen Bewußtseins heiter zurückblickend, und jetzt nur noch in der Liebe zu den Thronen lebend. Ihr zur Seite die jüngere Herzogin, ein tief leidenschaftliches, von einem großen Schmerz unmaachtetes Gemüth, dessen Heftigkeit dennoch stets von hoher Willenskraft gebändigt, nur um so rührender die Fülle von Liebe, die es einschließt, und um so schöner die Stärke einer edlen Gesinnung offenbart. Wir müssen es uns versagen, diese andeutende Charakteristik fortzusetzen. Gleich den genannten Personen sind auch die übrigen, bis zur jüngsten Enkelin, welche in ihrer Kinderunschuld das anmuthigste Gegenstück zu der herrlichen Großmutter bildet, scharf individualisirt; wie verschieden aber auch in Charakter und Lebensrichtung, sind sie doch durch gegenseitige Liebe und Anerkennung, durch das Alle erfüllende Bewußtsein der Familienehre und einen für Gemeines unnahbaren Seelenadel zur schönsten Einheit und zu einem sittlichen Gesamtleben verbunden, in welches hineinzuublicken Genuß und Erhebung zugleich ist. Die schönste Zeichnung freilich ist die junge Fremde, an deren

Erscheinen in Godwie-Castle sich viel Lust und Leid knüpft. Der Verfasser hat die Fülle von Liebreiz, die er über diese Gestalt ausgegossen, zugleich so durchsichtig für die ihr einwohnende hohe Seelenschönheit zu halten gewußt, daß die herzwinnende Macht, die sie über ihre Umgebung ausübt, gewiß auch jeder Leser erfahren wird. Das liebe Mädchen muß viel leiden, so viel, daß wir mit dem Verf. darüber rechten könnten, warum er sie über manche Widerwärtigkeit nicht sanfter hinweggeführt hat, wenn wir nicht wüßten, einmal daß im Romane der Zufall sein Recht unbeschränkt behaupten müsse, und zweitens vornehmlich, daß gerade in jenen Schmerzen die größere Liebe des Dichters zu seinem Geschöpf sich kundgibt, welcher allein wir eine so lebenswarme Zeichnung verdanken. Seltfam genug, daß im Reiche der Poesie der Satz gilt: was der Dichter liebt, läßt er leiden. Dies zu belegen, braucht man nicht gerade an Heinrich Kleist zu erinnern, der seine Lieblinge förmlich quälen kann, selbst Göthe darf dafür angeführt werden; denn ruht nicht z. B. unter allen im Wilhelm Meister auftretenden Personen des Dichters Liebe vorzugsweise in Marianne und Mignon? Es sind diese beiden Gestalten aber auch die schönsten unter allen, wie sie die leidvollsten sind. So wollen wir denn auch unsern Verfasser dieser Dichterneigung ungestört folgen lassen, und statt unbefugt zu tadeln, lieber auf eine besondere Virtuosität desselben aufmerksam machen. Dies um so mehr, weil er sich in so strenge Anonymität zu hüllen gewußt hat, daß selbst dem Verleger, wie ein Vorwort berichtet, sein Name völlig unbekannt geblieben ist; ein kluger Leser, der sich aufs Rathen legen will, mag vielleicht dadurch einen Fingerzeig erhalten. Es versteht nämlich der Verfasser nicht nur Gemälde mit der größten Gewandtheit und in anschaulichster Klarheit zu beschreiben, sondern er giebt auch von einzelnen Gegenständen so pittoreske Darstellungen, und liebt es besonders, ganze Scenen in so bestimmter anmuthiger Gruppierung zu einem Leben athmenden Tableau zu gestalten, daß er sich als einen in die Geheimnisse der Malerkunst tief Eingeweihten verräth. Wir selbst wollen uns durch diesen Fingerzeig nicht zum Rathen verführen lassen, sondern uns nur des Trefflichen freuen, das die Kunst des Verfassers in dieser Beziehung uns dargeboten hat. Eine kleine Probe dieser Kunst können wir uns indeß nicht entbrechen, dem Leser hier vorzulegen; wir wählen dazu nur einen einzelnen Zug aus der von Anfang bis zu Ende höchst vortrefflichen Darstellung einer Zusammenkunft der Damen in den Gemächern der Großmutter: „Alles nahm nun „Plätze ein um die alte Lady her; die Herzogin zu ihrer Rechten, Arabella „ihre älteste Tochter, ein schönes Mädchen in der ersten Blüthe, zu ihrer „Linken, dann so fort die Damen — — — Lucia, die jüngste Enkelin und ein Liebling der Großmutter, saß schon längst mit der ruhigen „Sicherheit, die Kinder so reizend da üben, wo sie sich geliebt wissen, vor „der alten Lady auf dem rothen Fußkissen. Sie hatte ihr schönes blondes Lockenköpfchen auf beide dicke Händchen gestützt, und blickte mit großen blauen „Augen unverwandt in die von der untergehenden Sonne sich färbende „Gegend. Es war ein unaussprechlich reizender Anblick, das schöne blühende Kind in seinem Trauerkleidchen, die üppigen blonden Locken an den „Schläfen mit schwarzen Schleifen zusammengehalten — in diesem Ausdruck „ernsten Nachdenkens vertieft zu sehen, den Kinder wol nur in einem holdden Schummer der Seele annehmen, und der uns doch erinnern will an „das Verlorenen hochwichtigen Dinge — — — Sie zog die Augen „Aller auf sich, und man tauschte Blicke, die das Vergnügen über diesen „Anblick verriethen.“ Es ist das hier Mitgetheilte nur ein kleines Element eines größeren Bildes, aber mit welcher Liebe, welchem Kunstverstand ist es behandelt! Wie malerisch der Verf. aber auch einzelne Gegenstände und rasch vorübergehende Situationen zu beschreiben weiß, dafür mag folgende Stelle zum Belage dienen: „Der Herzog hatte der Gräfin Melville die „Wahl gelassen zwischen drei gleich schönen Pferden. Aber wie hätte sie, „die Kennerin, unter ihnen das weißgeborne zarte Köflein mit dem hohen „schlanken Halse und den feinen Beinchen sehen können, und nicht mit „Entzücken seinen Zügel ergreifen sollen. Es schnaubte sie an und warf „den Hals königlich zurück, und die rosenrothen Müstern und das volle „schäumende Gebiß, die zuckenden röthlichen Dehnen und die hellen braunen „Augen, womit es klug und treu die Gräfin anblickte, waren für die „Wunderin dieser herrlichen Thiere eben so viele Reize, an denen sie sich „erfreute. Als die eben so gerötheten Hufe wie auf glühendem Boden sich „spielend ablösten, nirgends mehr Ruhe habend, strich sie mit den zarten „Händen die feinen aus den Flechten gekämmten Mähnen zurück, und ehe „der Herzog hinzueilen konnte, den Steigbügel zu halten, sog sie leicht, „ohne Sprung oder heftige Bewegung, als ob eine Feder den Boden unter „ihrem Fuße leicht gehoben, in den Sattel, hatte eben so den Zügel besonnen gefaßt und belohnte mit einem Ausruf der Freude den Bogensprung des lebhaften Thieres.“ Ein Talent, wie der Verf. es hier zeigt, und wie wir es in anderer Weise an Göthe und Tieck kennen und bewundern, läßt es recht inne werden, daß, wie die Malerei in ihrer großen längst abgeschlossenen Zeit die Poesie in sich trug, so umgekehrt die mündig gewordene Poesie die Malerei einschließt. Und so mag man es wohl als einen richtigen Takt bezeichnen, wenn eine berühmte deutsche Malerschule unser Zeit sich so gern an die Dichter lehnt und ihnen in ihren Darstellungen nachstrebt; wiewohl es immer eine bedenkliche Frage bleibt, wozu doch das Streben nach einem bereits erreichten führen könne, nach einem Erreichten zumal, welches für dieses Streben ein Unerreichbares ist; denn für eine Anschauung oder Empfindung, die der echte Dichter bereits gestaltet, und der er am Worte einen geistigen, helldurchsichtigen Leib gegeben hat, sind selbst Farbe und Klang zu stoffartige, trübe Darstellungsmittel. Sei dem nun wie ihm wolle, wir, die wir nichts von der Berliner Kunstausstellung abbekommen, wollen uns an unserm Lesepulte der herrlichen seelenvollen Bilder, welche der Dichter von Godwie-Castle uns vorführt, dankbar freuen.

Unermähnt darf nicht bleiben, daß der Verfasser, was ihm sehr hoch anzuzurechnen, es in ächter Dichtervornehmheit verschmäht hat, den Leser mit der Auflösung der räthselhaften Begebenheit, die den Inhalt des Buches bildet, in beliebiger Scottischer Weise möglichst lange hinauszuhalten, und so durch Spannung einen vorübergehenden Effekt zu erzielen. Schon am Anfange des zweiten Theiles erhalten wir diese Auflösung, und wenn der Verf.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Montag, den 7. November 1836.

(Fortsetzung.)

fasser, wie er selbst sehr schön sagt, es vorgezogen hat, den Leser lieber „in die Stimmung eines besorgten Freundes zu versetzen, der die Gefahren kennt, wie sie zu vermeiden wären, weiß, und doch außer Stand gesetzt ist, schützend oder warnend einzuschreiten“ — so ist es ihm mit der Erzeugung dieser Stimmung bei dem Ref. wenigstens vollständig gelungen.

Die Sprache des Verfassers hat viel Eigenthümliches; ein sehr kompakter Periodenbau, in welchem durch eine zuweilen etwas ungewöhnliche Wortstellung ein klingender Rhythmus sich bemerkbar macht, der oft nahe an den Vers streift, zeichnet besonders die beiden ersten Theile aus. Im dritten läßt die auf den Ausdruck gewandte Sorgfalt merklich nach; einzelne Stellen verrathen Eilefertigkeit, auch Inkorrektheiten laufen mitunter. Diese letzteren indeß zu rügen fällt dem Ref. gar nicht ein, vielmehr freut er sich über so eine Inkorrektheit, wie Tischbein über den Esel. Es ist nämlich in unsern Tagen nichts so wohlfeil geworden, als ein sogenannter guter Stil; Alles besitzt ihn, ja, je bornirter einer ist, desto besser handhabt er ihn; eine geleckte, geschwähige, in bestimmter fertiger Phrasologie glatt und ohne Anstöß wie auf einer Chaussee dahinrollende Redeweise ist völlig zum Gemeingut worden. Weil denn nun Alle einen guten Stil haben, und zwar Alle den nämlichen guten Stil, so steht zu befürchten, daß darüber aller Stil zu Grunde gehe, der nämlich, von dem es heißt: le style est l'homme! Ein bedrohliches Zeichen, daß wir uns wirklich dem glänzenden Glend der Klassicität nähern, womit für eine Nation doch nichts andres gesagt wird, als daß sie in ihrer Literatur das Bewußtsein einer großen Vergangenheit ausspricht, ohne eine über sich hinausringende Gegenwart zu haben. Müßten wir ja sogar erst kürzlich, und zwar aus der Mitte des weiland jungen Deutschlands heraus, ein Liedchen singen hören, das die graue Nebelgestalt des alten Namler mit den berufenen Wappenschildern von klassischem Muster, Korrektheit, Geschmack u. s. w. aus ihrer Vergessenheit heraufbeschwört. Solcher Richtung gegenüber muß man es noch für ein günstiges Symptom halten, wenn der herrliche Goethe nicht allgemein anerkannt, ja wenn er verunglimpft wird; besser so, als daß er, was von einer andern Seite her in kurzfristiger Aesthetik geschieht, zum Musterpoeten verkündet wird. Es hat indeß mit der Klassicität keine so große Gefahr, so lange es noch Ludwig Tieck in freier, unbedrängter Muße zu schaffen vergönnt ist, und so lange noch große Unbekannte, wie der Verfasser von Godwie-Cafite, unsre Literatur bereichern.

Die äußere Ausstattung des Buches hat die Zierlichkeit und Eleganz, die wir bei allem Marischen Verlage zu finden gewohnt sind. Einen unberichtigten gebliebenen Druckfehler wollen wir noch verbessern: im dritten Theile S. 145 ist bei der Angabe des Todesjahres Jakobs I. statt 1615 die Zahl 1625 zu lesen; wir bemerken dieß bloß für gewissenhafte Leser, welche dem Alter der handelnden Personen gern nachrechnen.

Braniß.

Theater.

Herr Köffler hat ehegestern sein Gastspiel als Hans Sachs in dem gleichbetitelten Deinhardsteinschen dramatischen Gedichte fortgesetzt. Der Vorsatz des Gastes, sich dem Publikum in einer ersten Helden-Partie zu zeigen, scheint durch die Erkrankungs-Annoncen auf dem Theaterzettel bis jetzt verzögert worden zu sein, und wir haben uns daher begnügen müssen, ihn auch das zweitemal in einer, seinen reichen Mitteln zu wenig Spielraum gebenden Rolle zu beobachten. Herr Köffler sprach und spielte den sinnigen Deinhardsteinschen Schuster wohl durchdacht und verständig, traf in den leidenschaftlichen Momenten glücklich den Ausdruck der dramatischen Wahrheit und hielt die ganze Partie in den gemessenen Schranken klaren Bewußtseins seiner Aufgabe. Der Gast gefiel allgemein und wurde mit Mad. Dessoir, welche als Kunigunde das lieblichste Nürnberger Goldschmieds-Töchterlein war, gerufen. Herr v. Perglaß gab als Coban Hesse eine mit Recht vielbelachte mittelalterliche Karrikatur. Das Haus war ungebührlich leer. Sintram.

Kirchenmusik.

Da plötzlich eingetretene Kälte sehr Viele abgehalten hat, an der Subskription für die auf den 12ten d. M. zu veranstaltende Aufführung von Spohr's Oratorium Theil zu nehmen, jetzt aber eine gelindere Temperatur eingetreten, und wohl in einem noch höheren Grade zu erwarten ist, so hat man vielseitig gewünscht, daß der Schluß des Subskriptions-Termins noch um einige Tage hinausgeschoben würde. Demgemäß wird bis kommenden Mittwoch noch die Karte mit 10 Sgr. bezahlt, von da ab ist aber der Preis derselben unabänderlich auf 15 Sgr. festgesetzt. G. Siegert.

(Druckfehler) sind in den letzten politischen Zuständen dem fremden Korrektor einige entgangen; es ist z. B. einmal Dey st. Bey, Barberei st. Barbarei, Hadshin Achmed st. Hadshi-Achmed stehen geblieben.

5. Novbr.	Barometer	Thermometer.			Wind.	Gewölk.
		inneres.	äußeres.	feuchtes.		
6 Uhr früh	27" 2, 25	+ 4, 0	+ 2, 8	+ 2, 0	S. 22°	dickes Gewölk
2 Uhr Nm.	27" 0, 90	+ 5, 1	+ 5, 4	+ 4, 2	D. 32°	dickes Gewölk
Nacht	— 2, 8	(Temperatur.)				Ober + 1, 6
6. Novbr.	Baromet.	inneres	äußeres	feuchtes	Wind	Gewölk
6 U. B.	27" 1, 68	+ 4, 0	+ 3, 2	— 1, 6	W. 90°	dickes Wölk.
2 U. N.	27" 3, 31	+ 5, 0	+ 4, 9	— 2, 3	WNW. 68°	große Wölk.
Nacht	— 3, 2					Ober + 2, 6

Redakteur: E. v. Baerft.

Druck von Graß, Barth und Comp.

Theater-Nachricht.

Montag den 7. November zum ersten Male:
„Der Pariser Taugenichts.“ Lustspiel in
4 Akten von Dr. Carl Löffler.

Todes-Anzeige.

Wie tief der Verlust eines innigst geliebten Sohnes, Bruders und Schwagers — der in der Blüthe seiner Jahre und durch unerwarteten Unglücksfall seinen Geist aushauchen mußte — das Herz erschüttert, dieß fühlen die, die gleicher Schmerz betroffen, und werden gleich denen, die als Verwandte und Freunde den Theuren gekannt, unsere Worte gewiß einer stillen Theilnahme würdigen.

Nach zweitägigem Krankenlager, welches durch einen unglücklichen Umsturz des Wagens, im Hofe des Entschlummerten, am 30. Oktober Mittags 12 1/2 Uhr veranlaßt ward, entschlief am 1. Nov. Nachmittags in der zweiten Stunde G. H. M. Tschirschniz, Lieutenant des 11ten Landwehr-Regiments und Wirtschaftsbeamter des zur Königlich Niederländischen Herrschaft Heinrichau, Münsterberger Kreises, gehörenden Vorwerks Zeslawitz, in einem Alter von 38 Jahren, in Folge einer Leberverletzung, jedoch ohne Schmerzen und bis zum letzten Hauche seiner Sinne mächtig.

Dies zeigen Freunden und Verwandten hierdurch ergebenst an die tief betrübten Hinterlassenen:

verwittwete T. Tschirschniz, geborne Laube, als Mutter.

Gustav Tschirschniz nebst Frau.

Pauline Tschirschniz, verheirathete Leonharzen.

Louis Tschirschniz.

Robert

Heinrichau bei Münsterberg, den 3. Nov. 1836.

Todes-Anzeige.

Gestern früh starb nach vielen Leiden an der Wassersucht unsere Cousine, Fräulein Henriette Vigogne, im 66sten Lebensjahre. In Trauer um den Verlust einer geprüften treuen Freundin, zeigen wir denselben entfernten Verwandten und Freunden hiermit an.

Dels den 4. November 1836.

Der Kaufmann Johann Wilhelm Liebig u. Frau.

Literarische Anzeigen

der

Buchhandlung Josef Mar und Komp.
in Breslau.

Bei Duncker und Humblot in Berlin ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen, in Breslau durch die Buchhandlung Josef Mar und Komp. zu beziehen:

Kopisch, August, Gedichte.

gr. 12. geb. 1 3/4 Thl.

August Kopisch's Name und poetisches Talent sind bereits seit einer Reihe von Jahren in Dichter- und Künstlerkreisen, wie auch durch den Musenalmanach rühmlichst bekannt. Wir übergeben nun dem Publikum die gesammelten Gedichte desselben, welche theils eine große Anzahl gesellig-humoristischer und komischer Lieder, in welcher Gattung Kopisch vorzüglich ausgezeichnet ist, theils eine Fülle von Balladen, Romanzen, Bearbeitungen Deutscher und Italienscher Sagen und größeren epischen Studien enthalten, welche Jedem, der den Fortschritt unser von Jahr zu Jahr reicher aufblühenden Lyrik verfolgt und anerkennt, von dem höchsten Interesse sein werden. Kopisch's Lieder sind recht eigentlich für den Gesang bestimmt, und durch ihren humoristischen Inhalt zur allgemeinen Verbreitung geeignet, so daß sie auch als eine reiche Fundgrube für die Komposition anzusehen, und in dieser Beziehung allen Musikern zu empfehlen sind. Viele derselben, wie die „Historie von Noah“ sind bereits Volkslieder im höheren Sinne geworden. Wir hoffen demnach, dem Publikum in dieser Sammlung eine willkommene Gabe, der Lyrik aber eine wesentliche Bereicherung zu bieten.

Bei Victor v. Zabern in Mainz ist so eben erschienen und in Breslau in der Buchhandlung **Josef Mar und Komp.**

zu haben;
Nickel. M. A., (geistl. Rath und Regens des bischöflichen Seminars in Mainz),

Andachtsbuch zur würdigen Feier der Sonntage und Feste des kathol. Kirchenjahrs, 3te Auflage, mit bischöf. Gutheißung; 416 Seiten auf Velinpapier, mit einem ausgezeichnet schönen Stahlstich als Titelkupfer; Preis 20 Sgr., und gebunden in feinsten gepreßten Lederband mit Goldschnitt und Futteral. 1 Rthlr. 15 Sgr.

Unter den zahlreichen Erbauungsschriften des rühmlichst bekannten Herrn Verfassers nimmt obiges Andachtsbuch wohl eine der ersten Stellen ein; dasselbe erscheint bereits in der 3ten Auflage und bezeugt dadurch hinlänglich die rege Theilnahme und Beachtung des Erbauungssuchenden Publikums, die zahlreichen günstigen Rezensionen, welche die beiden früheren Auflagen in den geachteten katholischen Zeitschriften beurtheilten, überheben den Verleger jeder weiteren Anpreisung, und zweifelt derselbe nicht, daß der fromme ächt katholische Geist, welcher in dem ganzen Buche herrscht, so wie dessen gemüthliche und faßliche Darstellungsweise, jeden, der wahre Erbauung sucht, im höchsten Grade befriedigen werden.

Bei A. Wienbrack in Leipzig ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen, in Breslau in der Buchhandlung Josef Mar u. Komp. zu haben:

Robinsons Colonie.

Fortsetzung von Campe's Robinson.
Ein unterhaltendes Lesebuch für Kinder,
von

C. Sildebrandt.

4. verb. Auflage. 12. geb. 18 Gr.

Für die Vortrefflichkeit dieses Buches bürgt das öffentlich kundgewordene Urtheil der bewährtesten Pädagogen unserer Zeit, und die beim ersten Erscheinen stattgehabte äußerst günstige Aufnahme und schnelle Verbreitung desselben in öffentlichen Schulen und Erziehungsanstalten.

Druck und äußere Ausstattung entsprechen völlig dem gediegenen Inhalte, und bemerken wir nur noch, daß dasselbe als Fortsetzung zu Campe's

Robinson sowohl, als auch ein für sich bestehendes Lage. Mit 2 Tafeln Abbildungen. gr. 8 Preis 1 Thlr. 12 Gr.

Im Verlage von J. D. Sauerländer in Frankfurt sind erschienen und in allen Buchhandlungen, in Breslau in der Buchhandlung Josef Mar und Komp. zu haben:

Gedichte

von Ludwig Bechstein. gr. 8. Geh. 2 Rthl.

Der Geächtete.

Geschichtlicher Roman aus dem Anfange des sechszehnten Jahrhunderts. Von H. E. R. Belani. 3 Theile. 8. 4 Rthl.

J. F. Cooper's sämtliche Werke. 883—933 Bändchen.

Ausflüge in die Schweiz.

Aus dem Englischen übersetzt v. Dr. E. F. Nietsch. Zwei Theile. Auf Velinp. 1 Rthl. 4 Gr. — Auf Druckpapier 18 Gr.

* Das Original dieser neuesten Schrift Cooper's fand in England so außerordentlichen Beifall, daß binnen 2 Monaten schon eine neue Auflage davon veranstaltet werden mußte.

Lovola.

Von Eduard Duller. Drei Bde. 8. geh. 4 Rthl. 21 Gr.

Der Courier von Simbirsk.

Novelle von Gustav v. Heeringen. 8. 2 Rthl.

Viktor Hugo's sämmtl. Werke.

Deutsch von Adrian, Beurmann, G. Büchner, E. Duller, H. Fournier, F. Freiligrath, F. Kottenkamp, Ph. H. Kälb, H. Laube, A. Lewald, W. Wagner, D. L. B. Wolff und Andern. Mit dem Bildniß des Verfassers. 15 Bände. Geh. 5 Rthl. 15 Gr.

Der 11te und 15te Band werden im Oktober dieses Jahres verendet und der 12te noch in diesem Jahr, womit die bis jetzt erschienenen Werke Viktor Hugo's vollständig in dieser Ausgabe geliefert sind; — deshalb schon darf dieselbe mit den in Stuttgart erscheinenden ausgewählten Schriften in keinerlei Verwechslung gerathen.

W. Irving's sämmtl. Werke.

548—568 Bändchen. Erzählungen von der Eroberung Spaniens. 12. Geh. Auf Velinpapier 12 Gr. Auf ord. Pap. 9 Gr.

Rheinisches Taschenbuch f. 1837.

Herausgegeben von Adrian. Mit 6 ausgezeichnet schönen englischen Stahlstichen. 2¼ Rthl. In elegantem Einbande mit reich vergoldeten Saflianddecken. 3 Rthl.

Die Kreolin und der Reger.

Galerien romantischer Bildwerke. Von E. v. Scävola. Erste Gallerie in 3 Theilen: Der Königenskel. — Die Kreolin. — Desfalines. Zweite Gallerie in 3 Theilen: Die Blutsfreunde. — Die Kaperbeute. — Hayti. 6 Bände. 8. Geh. 9 Rthl.

Novellen.

Fremd und eigen. Von D. L. B. Wolff. — 1 Rthl. 9 Gr.

Diese von allen Freunden der schönwissenschaftlichen Literatur nach Verdienst geschätzten Namen der berühmten Verfasser vorgenannter Werke bürgen für die Gediegenheit des Inhalts, wie für die Vollendung der Form der hier angezeigten Schriften, und machen jede besondere Empfehlung überflüssig.

Für Weinändler.

In allen Buchhandlungen, in Breslau in der Buchhandlung Josef Mar und Komp. sind zu haben:

F. Süllien (Weingroßhändler in Paris):

Der erfahrene

Weinkellermeister,

enthaltend gründliche Belehrungen über die Bereitung des Weines, nebst Anweisung, die Weine zu bearbeiten und im Keller zu behandeln, sie zu prüfen, zu versenden, sowohl in Fässern als in Kisten und Körben, sie aufzufüllen und abzusiechen, zu würzen, zu mischen, zu schönen; von den Krankheiten und Ausartungen der Weine; von den Vorrichtungen zur Behandlung schäumender Weine; Wein- und Flüssigkeitsmaße der verschiedenen Länder und Städte; Beschreibung und Abbildung aller zum Weingehaft nöthigen Geräthschaften, u. dgl. m. Für einen Jeden, der Wein bereitet, bearbeitet oder Handel damit treibt. Aus dem Französischen übersetzt und mit vielen Zusätzen bereichert von Eduard Rosnagel. Dritte verbesserte Auf-

Süllien: Topographie aller bekannten Weinberge und Weinpflanzungen,

enthaltend ihre geographische Lage, die Anzeige der Art und der Qualität der Produkte jedes Gewächses, die Verladungs- und Haupthandelsorte; Benennung und Inhalt der verschiedenen Fässer und Gemäße; die gebräuchlichen Transportmittel, die Zolltarife Frankreichs und des Auslandes, 2c. 2c., nebst einer Generalklassifikation der Weine. Gekrönte Preisschrift. Nach der vierten französischen Ausgabe übersetzt. 2 Bände. gr. 8. Preis 2 Thlr. 20 Gr.

In der Unterzeichneten ist erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden,

nach Breslau und Pless an Ferdinand Hirt

(Breslau, Ohlauer-Strasse Nr. 80.):

Aktenstücke,

die landständischen Anklagen wider den kurfürstl. hessischen Staats-Minister

Hans Dan. Ludw. Fr. Sassenpflug

betreffend.

Ein Beitrag zur Zeitgeschichte und zum neuen deutschen Staatsrecht.

Die Vertheidigungsschriften von dem Angeklagten selbst und vom

Prof. Dr. R. Mohl in Tübingen.

Preis 2 Rthl.

Stuttgart.

J. G. Gottasche Buchhandlung.

In unserm Verlage erschien und wurde an alle Buchhandlungen versandt,

nach Breslau und Pless an Ferdinand Hirt

(Breslau, Ohlauer-Strasse Nr. 80.):

Kriegskunst u. Staatskunst, oder auch angewandte Staatswirthschaftslehre.

Von dem Verfasser

der Untersuchungen des Dienstes des Generalstabes der Armeen.

Ein Buch für Kriegs- und Staats-Beamte und für Alle, die sich dem öffentlichen Dienste widmen, so wie überhaupt für alle Gebildete.

gr. 8. br. 1 Thlr. 6 Gr. oder 2 Fl. 12 Kr.

Als Schluß einer 33jährigen, äußerst thätigen Laufbahn im öffentlichen Leben macht der Verf. in dieser Schrift seine Beobachtungen über die meisten Theile der Staatsverwaltung bekannt, und deutet zugleich auf dasjenige, was den Bedürfnissen der Zeit angemessen und nach der Lage der Dinge und dem Zustande der Völker nothwendig geworden ist, wobei er das zweckmäßigste, praktische Verfahren zu berühren nicht unterlassen, und dabei seiner Schrift, die nicht allein für Krieger, sondern auch für Staatswirthschaftslehrer jeder Klasse, Staatsbeamte und überhaupt für alle Gebildete von großem Interesse ist, um so viel mehr Werth gegeben hat.

Der Verfasser erklärt die Schrift als eine Ergänzung seiner Untersuchungen über den Dienst des Generalstabes der Armeen; sie ist demnach für die Besitzer derselben unentbehrlich, doch können wir sie auch als ein abgeordnetes selbstständiges Werk Jedermann mit vollem Vertrauen empfehlen, der einigen Antheil an dem Gang der öffentlichen Angelegenheiten nehmen, und die Erfordernisse der Verwaltung kennen lernen will.

Stuttgart.

Hallberger'sche Verlagsbuchhandlung.

Beim Antiquar Böhm, Dberstrasse Nr. 17:

Forcellini Lexicon

totius latinitatis. 1835. vollst. in 4 eleganten Hbfranzbndn. noch neu. f. 18 Rthl. Passow, Griech. Lexik. neueste Aufl. 4 Bde. Hbfranzb. f. 8½ Rthl. f. 5½ Rthl. Gesenii Lex. chr. lat. 3½ Rthl.

In Carl Cranz Kunst- und Musikalien-Handlung (Ohlauer-Strasse) ist zu haben:

Die Jüdin.

Oper von Halevy.

Der vollständige Klavierauszug, sowohl mit als ohne Text, alle Musikstücke einzeln, sowie Ouverture zu 2 und 4 Händen und alle üblichen Arrangements.

Makulatur = Auktion.

Ungefähr 30 Centner gutes und trockenes Altenpapier sollen in termino den 9ten Novemb. c., Vormittags 9 Uhr, in dem hiesigen königlichen Regierungs-Gebäude parterre, im Portier-Zimmer gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden. Breslau, den 27. Oktober 1836.

Königliche Regierung.

Abtheilung für die Kirchen-Verwaltung und das Schulwesen.

Verdingung

einer Bauholz-Lieferung und der damit verbundenen Zimmer-Arbeiten.

Zur Einleitung des im Jahre 1837 auszuführenden Neubaus zweier Eskadrons-Pferdeställe bei dem Kasernen-Etablissement für das Königl. 1ste Kürassier-Regiment hieselbst, wird wegen Verdingung

- a) der dazu erforderlichen Bauhölzer und
- b) der Zimmer-Arbeiten

an den Mindestfordernden auf den 23. Novbr. d. J. des Vormittags um 9 Uhr im Bureau der unterzeichneten Intendantur hieselbst ein Licitations-Termin eröffnet werden, welches zur Kenntniß der Unternehmungswilligen gebracht, und dabei noch Folgendes bemerkt wird:

1) Der Bauholzbedarf ist folgender:

- 1) 10 und 12 Zoll starkes Bauholz 10,605¾ laufende Fuß;
- 2) 10 und 10 Zoll starkes Bauholz 1,282½ laufende Fuß;
- 3) 5 und 10 Zoll starkes Bauholz 399 laufende Fuß;
- 4) 7 und 10 Zoll starkes Bauholz 63 laufende Fuß;
- 5) 7 und 8 Zoll starkes Bauholz 6,629 laufende Fuß;
- 6) 6 und 7 Zoll starkes Bauholz 10,928½ laufende Fuß;
- 7) 4 und 5 Zoll starkes Bauholz 1,735 laufende Fuß;
- 8) 4 und 12 Zoll starke Bohlen 1467½ laufende Fuß;
- 9) 1½ und 3 Zoll starke Lieferrne 15 Fuß lange Dachlatten 58 Schock 10 Stück.

Der Unternehmer muß sich verpflichten, im Falle des Bedarfs bis zu ¼ obiger Quantitäten Holz mehr zu liefern.

2) Die Zimmer-Arbeit und die Holzmaterialien-Lieferung wird nicht getrennt, sondern vereinigt in Entreprise gegeben.

3) Die Zimmer-Arbeiten bestehen in Streckung eines Balkenlagers auf doppelten Unterzügen, der Unterständigung der letzteren, der Verbindung der Unterzugständer oder Pilaren mittelst gehobelter Bohlen, der Aufrihtung und Abbindung des Dachgesperres mit doppelt stehendem Stuhle, und in der Anfertigung der gehobelten Einschlebedecke und der gespundeten, rauhen Dachbedielung.

4) Die speziellen technischen Bedingungen, sowohl wegen der Qualität der Bauhölzer, als auch wegen der Zimmer-Arbeiten, nebst Zeichnung liegen in unserem Bureau zur Einsicht bereit. Es wird daher deshalb hier im Allgemeinen nur bemerkt, daß das Holz lediglich in Lieferrnem Holze bestehen, und im Winter gefällt sein muß. Sämmtliches Holzwerk muß durchaus scharfkantig beschlagen sein und jede Walbkante vermieden werden; nur in Betreff der Dachbalken wird nachgegeben, daß dieselben blos an der untern Seite messerkantig geliefert werden können.

5) Zwei Drittheile der vorbezeichneten Holz-Gattungen müssen vollständig bis zum 1. Juni 1837, das fehlende Drittheil aber bis zum 1. Juli ej. auf dem Bauplatze abgeliefert sein. Mit der Arbeit hat Entrepreneur sich so einzurichten, daß bis zu Ende August der westliche Stall, die beiden südlich gelegenen Flügel des westlichen und östlichen Stalles aber bis spätestens Ende September 1837 hergestellt sind. Die gehobelte Einschlebedecke wird im Herbst und Winter von 1837 zu 1838 hergestellt; die

Dachboden diebstahl hingegen im Frühjahr 1838 bewerkstelligt.

- 6) Jeder Unternehmungswillige deponirt im Licitationstermine eine vorläufige Kaution zum Betrage von 600 Rthln. in Pfandbriefen oder Staatsschuldcheinen; Hypotheken werden jedoch nicht angenommen.
- 7) Der Unternehmer übernimmt die Berichtigung der gesetzlichen Stempelgefälle, der Insertionskosten der gegenwärtigen öffentlichen Bekanntmachung und alle etwaigen sonstigen, auf diese Entreprise bezüglichen Nebenkosten, Königl. und Kommunal-Abgaben.
- 8) Die unterzeichnete Intendantur behält sich die Auswahl desjenigen Unternehmers unter den Mindestfordernden vor, mit welchem sie kontrahiren will.

Breslau, den 1. November 1836.
Königl. Intendantur 6ten Armee-Korps.
Weymar.

Bekanntmachung.

Für den laufenden Monat November bietet die Mehrzahl der hiesigen Bäcker nach ihren Selbsttaren dreierlei Sorten Brod zum Verkauf. Unter diesen haben das größte Brod von der ersten Sorte:

Lauterbach, Nr. 11. Stockgasse, für 2 Sgr. 3 Pfd. 20 Loth,

Mannstedt, Nr. 49. Dhlauerstraße, für 2 Sgr. 3 Pfd. 20 Loth;

von der zweiten Sorte:

Schweigert, Nr. 29. Dberstraße, für 2 Sgr. 4 Pfd. 22 Loth,

Schweigert, Nr. 54. Dhlauerstraße, für 2 Sgr. 4 Pfd. 16 Loth;

von der dritten Sorte:

Weber, Nr. 2. Dominikaner-Platz, für 2 Sgr. 5 Pfund.

Die Mehrzahl der hiesigen Fleischer verkauft von allen Fleischsorten das Pfd. 3 Sgr., der niedrigste Preis ist 2 Sgr. 6 Pf.

Das Quart Bier wird von dem Stadtbrauer Friebe, dem Kretschmer Uchmann auf der Friebrich-Wilhelms-Straße, und Sperlich, Nr. 78. Dhlauerstraße, für 10 Pf., von dem Brauer Weberbauer, Nr. 1. an der Grünebaum-Brücke, für 11 Pf., von allen andern Schankwirthen aber für 1 Sgr. verkauft.

Breslau, den 4. November 1836.

Königliches Polizei-Präsidium.

Bekanntmachung.

Den unbekanntten Stäubigern des am 30. Dezember 1835 zu Groß-Tschinaw verstorbenen Pfarrers Anton Pohl, wird die bevorstehende Theilung des Nachlasses desselben bekannt gemacht, mit der Aufforderung: ihre etwaigen Ansprüche binnen 3 Monaten anzumelden, widrigenfalls sie damit nach §. 137 seq. Tit. 17 Thl. 1 des Allgem. Landrechts, an jeden einzelnen Miterben nach Verhältnis seines Erbtheils werden verwiesen werden. Breslau, den 13. Oktober 1836.

Fürst-Bischöfliches General-Sekretariat-Amt.

Auktion.

Am 8. d. Mts. Vorm. um 9 Uhr, soll im Auktionsgelasse, Nr. 15 Mäntelstraße, Gold- und Silberzeug, und um 10 Uhr ein gelblakirter Chaisenwagen, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 2. November 1836.

Mannig, Aukt.-Kommiss.

Kunst-Anzeige.

Tod der Söhne Eduard's IV., Königs von England.

Das Bild vom Professor Theodor Hildebrandt. Die ausgezeichnete Theilnahme, welche bei der gegenwärtigen Kunst-Ausstellung das obgedachte Bild allgemein findet, veranlaßt mich, hierdurch anzuzeigen, daß noch im Laufe dieses Jahres eine Lithographie nach demselben, in verhältnismäßiger Größe in meinem Verlage erscheinen wird, zu deren Empfehlung ich nichts weiter hinzufügen zu dürfen glaube, als daß deren Ausführung auf Stein von Hrn. Fr. Tenken übernommen ist. Berlin, Oktober 1836.

C. G. Lüderig.

Bestellungen hierauf werden angenommen bei C. Granz in Breslau.

Offene Handlungs-Lehrlings-Stelle.

Ein moralisch guter junger Mensch, außerhalb Breslau, der gesonnen ist, die Spezerei-Handlung zu erlernen, kann sofort eintreten bei A. Saueremann, am Neumarkt Nr. 9.

Ausverkauf von Fuß- und Mode-Waaren.

Um den neuen Waaren Raum geben zu können, habe ich einen Theil meines Waaren-Lagers zurückgestellt, und verkaufe solche zu nachstehend herabgesetzten Preisen, als:
schwarze und couleure Merinos, à 5 Sgr.;
3/4 breite Thibet-Merinos, à 7 Sgr.;
farirte Merinos, à 4 und 5 Sgr.;
dergl. Kito, 3/4 br., à 10 Sgr.;
engl. Leinwand, à 3 und 3 1/4 Sgr.;
bunte Callicos, à 2 1/2, 3 und 3 1/2 Sgr.;
dergl. fein engl., à 5 Sgr.;
Westen von 5 bis 10 Sgr., in reichlicher Auswahl;

bunte Jaconet-Halstücher, à 5 Sgr.;
diverse gestreifte Umschlagetücher, à 20 Sgr., 1 Rthlr. und 1 1/2 Rthlr.;

Flor-Tücher, 3 St., à 7 1/2 Sgr.;
weiße und schwarze Chemisets, 3 St., à 7 1/2 Sgr.;

Damen-Tuch, à 1 Rthlr. und 1 1/6 Rthlr.;
bunte Bettdecken, à 15 Sgr. u. 17 1/2 Sgr.;
lange Flor-Schawls, à 25 und 32 1/2 Sgr.;

sehr schöne Krepp- u. Flor-Tücher, à 12 1/2, 15, 20 und 25 Sgr.;

dergl. 3/4 und 10/4 große, 15, 32 1/2 Sgr. bis 2 Rthlr.;

sehr schöne Bagdad-Kleider, à 2 2/3 Rthlr. und 2 5/6 Rthlr.;

dergl. zu Morgenröcken für Herrn, à 2 2/3 Rthl.;
Tischdecken, um damit gänzlich zu räumen, das Stück 22 1/2 Sgr., 1 1/3 Rthlr. und 1 7/12 Rthlr.;

Florbänder in bedeutender Auswahl, von 1 bis 3 Sgr.;

Hauben zu sehr zurückgesetzten Preisen; eine Partie sehr schöne Morgen-Häubchen, sowohl einfach als gestickt.

Außerdem sind mehrere Gegenstände, die sich nicht speziell anzeigen lassen, zum Ausverkauf zurückgesetzt.
Breslau, den 6. November 1836.

L. Oppenheimer, Ring Nr. 2.

Maschinen- und Wagenschmiere.

Die von mir erfundene Maschinen- und Wagenschmiere, welche sowohl bei Wagen als bei Maschinen und Mühlen die leichteste Reibung bewirkt, indem nur sehr wenig anzuwenden ist, sich durch Billigkeit und Reinlichkeit auszeichnet, hat eine so günstige Aufnahme im Publikum gefunden, das zur Bequemlichkeit der Herren Abnehmer solche jetzt nun auch bei nachstehenden Herren Kaufleuten zu haben ist, als:

- beim Hrn. Kaufm. Gust. Pohl zu Breslau,
- " " " G. Loehnis zu Meisse,
- " " " C. Menzel zu Liegnitz,
- " " " Rother zu Frankenstein,
- " " " Taufewald zu Glas,
- " " " Geißler zu Landshut,
- " " " Mathais zu Neustadt,
- " " " Reinhardt zu Strehlen,
- " " " Weiß zu Ratibor,
- " " " Brumlen zu Magdeburg.

Bei Bestellungen von mindestens 20 Pfund, wo bei Uebersendung nur ein Gefäß nöthig, stellt sich der Preis billiger.

Patschkau, im November 1836.
Dr. Schröter, Apotheker.

* Vorlegeblätter zum Blumenzeichnen *

vom sel. Herrn Maler A. Steiner selbst lithographirt, so wie

* feine Zeichen-Bleistifte * nach den Angaben des Herrn A. Steiner eigends gefertigt (mit meiner Firma gestempelt), welche bisher den ungetheiltesten Beifall erhielten, empfiehlt die Papier-, Schreib- und Zeichen-Materialien-Handlung

F. L. Brade, Ring Nr. 21, dem Schweidn. Keller gegenüber.

Von dem größten Handlungs-Hause der Welt, nämlich von dem Geschäftshause der vereinigten ostindischen Kompagnie in London, besitze ich eine Parthie lithographische Abdrücke, welche auch hier, wie im Auslande, sich als würdiges Komptoirstück bezeigen dürften. Die Parfümerie-Handlung des L. Brichta in Breslau, Schuhbrücke u. Ring im alten Rathhause.

Flanell-Leibbinden

von doppeltem Flanell für Erwachsene, 15 Sgr.; für Kinder 10 —; so auch Leipziger mit Fries gefutterte Schuhe, 12 1/2 —;

ungefütterte, 10 —; sind in großer Auswahl zu haben: in der Mode-Schnittwaarenhandlung des

Heymann Labandter, Riemerzeile Nr. 16.

Großer Ausverkauf

bei Heymann Labandter (Riemerzeile Nr. 16).

Um so schnell als möglich mit mehreren Artikeln zu räumen, habe ich selbe zu sehr auffallend billigen Preisen zurückgesetzt, als:

Die feinsten bunten Kattune zu 3, 4 bis 5 Sgr., geglättete und andere Möbel-Kattune zu 5 Sgr., couleure Merinos zu 5 Sgr., carirte — zu 4 Sgr.,

bunte Indieng, früher 10, jetzt zu 5 Sgr., abgepaßte Kleider zu 2 1/2 Rthlr.

3/4 breite hell und dunkel carirte Leinwand zu 4 1/2 Sgr.,

10/4 große schwere Krepp-Tücher zu 1 5/6 Rthlr., 6/4 und 7/4 große dito seidene zu 25 Sgr.,

10/4 große Umschlag-Tücher zu 1 Rthlr., Seidene Herrn-Kravatten zu 10 Sgr., Herrn-Tücher zu 12 Sgr., gewürkte Jacken zu 1 1/3 Rthlr.

Zu verkaufen

eine Hamburger-Betreib-Purzel, zum Zerlegen, Bischofstraße Nr. 3, 3te Etage.

Marinirten und geräucherten Lachs, Elbinger Neunaugen

und ächte Deltower-Rübchen empfing wieder und empfiehlt:

Christ. Gottl. Müller.

Neue Wintermützen

in großer Auswahl, wollene Leibbinden, Unterziehhacken, Hemden, Beinkleider, Strümpfe und Socken, Fußsäcke, Herren-Schwals, wollene Hofenzeuge, Westen in Wolle, Sammt und Seide, erhielt und empfiehlt die neue Tuch- und Mode-Waaren-Handlung für Herren des

L. Hainauer jun.

Riemerzeile Nr. 9.

Aufträge auf fertige, nach den neuesten Journalen gearbeitete Herren-Anzüge werden bestens besorgt, und solche auf Verlangen binnen 24 Stunden geliefert.

Vertorne Flinte. Am 5. d. Abends ist eine Doppelflinte zwischen Groß-Mochbern und Schalkau aus einem Wagen verloren gegangen. Sie ist daran kenntlich, daß sie mit Perkussions-schlössern und Sicherheitsdeckel versehen, daß sie zu beiden Seiten der ersten die Namen W. Kehl in Mehliß, auf den Läufen Canon Tordu weiß eingezt hat, und daß sie mit Neusilber beschlagen ist. Der ehrliche Finder wolle sie gegen eine gute Belohnung zu Breslau, Sternstraße Nr. 6 abgeben. Jedermann aber wird vor deren Ankauf gewarnt.

Sogenannte halbseidene Herren-Handschuhe, à 5 Sgr., empfehlen Gebr. Meißner.

Eine große Auswahl von Obstbäumen, Pflirsich- und Aprikosen-Bäumen, schön blühender Gehölze für Garten-Anlagen, sind zu haben: Dberthor, am Wäldchen Nr. 5, beim Kunstgärtner J. G. Pohl.

Ein anständiger solider Mann, der die doppelte Buchführung, so wie auch die Korrespondenz in einem anständigen Hause praktisch betrieben, und Zeugnisse seines Fleißes und Wohlverhaltens aufweisen kann, findet eine Anstellung. Hierauf Respektirende belieben eine genaue Beschreibung der bisherigen Leistungen an die Breslauer Zeitungs-Erpedition, Herrenstraße Nr. 5 unter der Adresse A. B. C. gelangen zu lassen.

Der Ausverkauf

von zurückgesetzten Waaren zu sehr niedrigen, jedoch festen Preisen,
wird heute eröffnet in

der Mode-Waaren-Handlung
Birkenfeld & Komp.,
Ring- und Nikolaistraßen-Ecke Nr. 1.

Gewerbe-Verein.
Geometrie für Gewerbetreibende: Dienstag, 8. Nov.
Abends 7 Uhr, Sandgasse Nr. 6.

Ich wohne jetzt im Gasthof zum Kronprinz vor dem Nikolai-Thor, und nehme franke Pferde unter den billigsten Bedingungen zur Behandlung bei mir auf.
T e h l a s s f.

Einen Reichsthaler Belohnung
dem redlichen Finder, welcher eine, zwischen Töpferwoda und Frankenstein, wahrscheinlich bei dem Kretscham von Kalesche verloren gegangene, alte braun-lederne Brieftasche, in welcher sich 1 St. Wiener Bank-Noten von 5 Fl., 2 St. Oesterreichische Einlöscheine oder Anticipationscheine zu 5 Fl., und 5 bis 6 St. Oesterreichische Einlöscheine zu 1 Fl., entweder bei dem Wirtschafters-Amte des Domini Prauß (Nimpfischer Kreises) oder bei dem Herrn Justizrath und Stadt- und Landgerichts-Direktor Messel in Frankenstein zurückstellt.

Ein Kutscher, welcher mehrere Jahre bei Herrschaften hier zur Zufriedenheit gedient hat und durch gute Atteste seine Führung nachweisen kann, jetzt aber außer Kondition ist, wünscht ein anderweitiges Unterkommen; Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Ganz neue Modelle
in Hüten und Hauben
sind wiederum angekommen und empfiehlt:
die neue Damenpußhandlung von
L. S. Schröder, Ring Nr. 50,
eine Stiege hoch,
neben dem Kaufmann Herrn Prager.

Theater-Perspektive,
doppelte à Stück zu 2 bis 14 Rtlr.,
in großer Auswahl, empfiehlt der
Optikus Seifert, Augengläser-
Magazin, Ring Nr. 41, Seite Albrechtsstraße.

Die Damenpuß-Handlung Kränzelmart Nr. 1, eine Stiege hoch, empfiehlt sich mit allen Arten Damenpuß nach dem letzten Journal gearbeitet.

Großes Lager gefertigter Herren- und Damen-Hemden bei
Heinr. Aug. Kiepert,
am großen Ringe Nr. 18.

**Die Handschuh- und Blumen-
Handlung des D. Weigert,**
Schmiedebrücke Nr. 62,
empfangt mit letzter Post eine
Partie Pariser Neglige-Hauben.
Dieselben sind nach ganz neuen geschmackvollen Modellen gearbeitet, und werden in Duzenden zu sehr billigen Preisen empfohlen.

Guts-Verkauf.
Ein Rittergut, mit allen Wirtschaftszweigen versehen, im besten Zustande, in Niederschlesien, nahe an der großen Kunststraße gelegen, mit flecht-fähigem Acker zu Weizen, Raps und Runkelrüben brauchbar, will der Eigentümer gegen eine Anzahlung von 20,000 Thalern sogleich mit allen Beständen verkaufen. Käufer erfahren das Nähere auf frankirte Briefe oder mündlich in der Wohlthät. Postexpedition zu Polkwitz.

Ein einspänniger gebrauchter Stuhlswagen steht zum Verkauf: Friedr.-Wilh.-Str. Nr. 71.

Anzeige.
Der Ausverkauf meiner zurückgelegten Waaren wird fortgesetzt.
Breslau, im November 1836.
Eduard H. F. Reichfischer,
Ring Nr. 19.

Boden- und Remisen-Vermiethung.
Nikolai-Thor Fr.-W.-Straße Nr. 9, ein gepündeter Boden zu circa 400 Schfl., eine Treppe hoch.
Der Eigenthümer.

Große holsteiner Auster
empfangt mit heutiger Post:
Christ. Gottl. Müller.

Rapskuchen
in vorzüglicher Güte verkauft ununterbrochen die
Felsfabrik zu Nimkau Neumarkter Kreis, gegenwärtig zum Preise von einem Rthlr. den Centner.

Isländische Eiderdunen,
in ausgezeichneter Qualität, empfing und empfiehlt:
Christ. Gottl. Müller.

Citronen,
Messiner, als erste Sendung vorzüglich schön, so wie sehr schöne vollsaftige Garbeser, empfangen und offeriren billigst:
Gebr. Knaus, Kränzelmart Nr. 1.

Am 26ten v. Mts. hat sich ein weißer Pudel mit schwarzen Behängen zu mir gefunden; der rechtmäßige Eigenthümer kann ihn gegen Erstattung der Kosten zurück erhalten:
Salz-Gasse Nr. 1, im Hofe parterre.

Gummi-Schuhe,
Kopshaar- und Gesundheitssohlen, empfiehlt:
L. J. Urban,
vormals B. F. Lehmann,
am Ringe Nr. 58.

Zu vermieten ist auf der goldnen Rade-Gasse Nr. 467, neue Nr. 2, der erste Stock von 5 Stuben, Alkove, Boden- und Keller-Raum, bald oder Weihnachten zu beziehen. Das Nähere beim Kaufmann Seyler, am Ringe Nr. 7, zu erfragen.

Zu vermieten und bald zu beziehen ist eine freundliche meublirte Stube: Neustadt, Breite-Str. Nr. 29, nahe an der Promenade.

Wohnung für Dikern.
Heilige-Geist-Str. Nr. 20, Promenaden-Seite, in der 3ten Etage: 4 Zimmer, Küche und Beilaf.

Zu vermieten
ist am Ringe ein Handlungs-Lokal, bestehend in zwei großen Parterre-Stuben, einer große Remise und Keller, in erforderlichen Falle können noch zwei Stuben dazu gegeben werden. Das Nähere beim Kommissionär Gramann, Dhlauerstraße der Landschaft schräg über.

Angekommene Fremde.
Den 4. November. Weiße Adler: Hr. Gutéb. v. Schickfus a. Rudelsdorf. — Rautenkrantz: Hr. Ober-Steuer-Kontrollleur Kühnthal aus Neuwied. Hr.

Oberförster Kaboth a. Dppeln. Hr. Graf v. Malgan a. Groß-Bresla. — Blaue Hirsch: Hr. Landrath v. Drest a. Frankenstein. — Gold. Gans: Hr. Gutéb. Baron a. Quersheim a. Leonhardswitz. — Zwei gold. Löwen: Hr. Geh. Justizrath v. Paczenski aus Strehlen. Herr Kondukteur Held a. Brieg. — Hotel de Silesie: Hr. Rfm. Steinebach a. Frankfurt a/M. — Gold. Baum: Hr. Wirthsch.-Insp. Lorenz a. Flämischof. Hr. Justiz-Lehwalb a. Neumarkt. Hr. Gutéb. Graf v. Potworowski a. Paczenzowo. — Deutsche Haus: Hr. Major v. Bichert aus Glogau. Hr. v. Biemieka aus Dels. — Weiße Storch: Hr. Rfl. Brünner a. Brody u. Bamberger a. Glogau. — Kronprinz: Hr. Haupt-Amts-Kontrollleur Dertel a. Mittelwalbe.

Privat-Logis: Ritterplatz 8. Hr. Gutéb. von Heidebrand a. Nassau und v. Siehler aus Eschunawe. Neumarkt 7. Hr. Justizrath Nikisch a. Glogau.

Den 5. November. Weiße Adler: Hr. Fürst v. Hahnd a. Erachenberg. Hr. Gutéb. Graf v. Pfeil aus Thomitz. Hr. Hütten-Baumstr. Breslau a. Königshütte. Hr. Rfm. Kühlewein a. Magdeburg. — Rautenkrantz: Hr. Landrath Graf v. Hoyerden a. Hünern. Hr. Bau-Kondukteur Krahn a. Berlin. Hr. Gutéb. v. Diercke a. Birkwitz. Hr. Stadtgerichts-Salarien-Kassen-Rendant Zimmer a. Bromberg. — Hotel de Silesie: Hr. Kammerherr Graf v. Burghaus a. Friedland. Hr. Graf v. Frankenberg aus Tillowitz. Drei Berge: Hr. Gutéb. Baron v. Gregory a. Peufe. Hr. Gutéb. v. Seidlich a. Pilgramshain. Hr. Insp. Conrad a. Stephansdorf. — Gold. Gans: Hr. Gutéb. v. Szlabowski aus Polen. — Gold. Krone: Hr. Steuer-Einnehmer Hoyer aus Medzibor. — Deutsche Haus: Hr. Dr. med. Boretius a. Königsberg i/P. — Gold. Baum: Hr. Rfm. Hoas aus Freudenstadt. — Zwei gold. Löwen: Hr. Werkführer Langenickel a. Berlin.

Privat-Logis: Messergasse 20. Hr. Lieut. Dornstein aus Posen. Keizerberg 8. Hr. Rektor Böschke aus Medzibor.

WECHSEL- UND GELD-COURSE.
Breslau, vom 5. November 1836.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	—
Hamburg in Banco	à Vista	151	—
Dito	2 W.	—	—
Dito	2 Mon.	150	—
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	6. 23 ² / ₃	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in W. Zahl.	à Vista	103	—
Dito	Messe	—	—
Dito	2 Mon.	—	—
Berlin	à Vista	100 ¹ / ₆	—
Dito	2 Mon.	99 ⁵ / ₁₂	—
Wien in 20 Kr. . . .	2 Mon.	101 ¹ / ₂	—
Augsburg	2 Mon.	101 ¹ / ₂	—
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Ducaten . .	—	—	95 ¹ / ₂
Kaiserl. Ducaten	—	—	95 ¹ / ₂
Friedrichs'dor	113 ¹ / ₆	—	—
Poln. Courant	102 ³ / ₄	—	—
Wiener Einl.-Scheine	41 ¹ / ₈	—	—
Effecten-Course.			
Staats-Schuld-Scheine	4	101 ¹¹ / ₁₂	—
Seehdl. Pr. Scheine à 50 R.	—	62 ³ / ₄	—
Breslauer Stadt-Obligat.	4	—	104 ¹ / ₂
Dito Gerechtigkeit dito	4 ¹ / ₂	90	—
Gr. Herz. Posen. Pfandbr.	4	103 ³ / ₄	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	4	106 ¹ / ₂	—
dito dito	500	4	106 ¹ / ₂
dito dito	100	4	—
Disconto	—	5	—

Getreide-Preise.
Breslau den 5. November 1836.

	H ö c h s t e r.	M i t t l e r e r.	N i e d r i g s t e r.
Waizen:	1 Rtlr. 10 Sgr. 6 Pf.	1 Rtlr. 6 Sgr. 3 Pf.	1 Rtlr. 2 Sgr. — Pf.
Roggen:	— Rtlr. 23 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 20 Sgr. 3 Pf.	— Rtlr. 17 Sgr. 6 Pf.
Gerste:	— Rtlr. 18 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 17 Sgr. 9 Pf.	— Rtlr. 17 Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rtlr. 13 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 11 Sgr. 3 Pf.	— Rtlr. 9 Sgr. 6 Pf.

Die Breslauer Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Der vierteljährliche Abonnements-Preis für dieselbe in Verbindung mit ihrem Beiblatt „Die Schlesische Chronik“ ist 1 Thaler 20 Sgr., für die Zeitung allein 1 Thaler 7¹/₂ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. — Für die durch die Königl. Postämter zu beziehenden Exemplare der Chronik findet keine Preiserhöhung statt.